

Correspondent.

Zeugpreis vierteljährlich 1. Abzahlung u. d. Ausgabezeiten 2 1/2, monatlich 35 Pf., u. d. Post 1 20 Pf.; bei Bestellung durch den Postboten 1 30 Pf., durch andere Verkäufer in der Stadt u. auf d. Straße 1 20 Pf., monatlich 30 Pf., 10 Pf. 8 und vorwärts, mit Ausnahme der Lage nach dem 1. Festtage; in den Ausgabezeiten der Stadt am Abend keine. — Nach dem ersten Originalantrag nur mit bestelltem Quittungsbogen gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Zusendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen. 4seit. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Vertriebsgebiet 10 Pf., auswärts 12 Pf. Kleine Beilagen 25 Pf. Beilagenpreis 30 Pf. Bei langjährigem Satz entsprechender Abzahlung. Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Redaktionen und Offiziersanzeigen besondere Berechnung, nach Entwürfen mit Voranschlag. Schriftänderungen werden nicht angenommen. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für gedruckte Anzeigen bis spätestens 10 Uhr mittags, für Remittenzanfragen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 2.

Sonntag den 3. Januar 1909.

35. Jahrg.

Das Wirtschaftsjahr 1908.

Die Handelskammer zu Berlin gibt pünktlich am 31. d. Mt. den ersten Teil ihres Jahresberichts heraus, der den „Überblick über das Wirtschaftsjahr 1908“ und eine Darstellung der Wirtschaft der Kammer im genannten Jahre enthält, während der zweite Teil mit den ausführlichen Berichten über die einzelnen Branchen einige Monate später erscheint. In dem ersten Kapitel, „Gesamtstand“ überschrieben, wird der Satz an die Spitze gestellt, daß die gewerbliche Tätigkeit, die in den Vorjahren eine überaus rege gewesen war, im Jahre 1908 auf nahezu allen Gebieten eine Abschwächung erfahren hat.

Der Grad der Abschwächung war bei den verschiedenen Gewerben verschieden, aber überall ist von dem Einflusse der sinkenden Konjunktur kaum ein einziges der großen Gebiete des gewerblichen Lebens geblieben. In den ersten Monaten des Jahres, solange die Aufträge des Jahres 1907 zur Ausführung gelangten, hatten die Fabriken vielfach noch volle Beschäftigung. Später jedoch fehlte der Eingang neuer Orders und die Depression machte sich dann in den verschiedenen Branchen zu verschiedener Zeit geltend, um sich im Laufe des Jahres immer weiter zu verschärfen. Diese Beobachtung findet eine Bestätigung in der Statistik des Eigen- u. Fremdeverkehres. Während im ersten Vierteljahr 1908 die Umsätze der deutschen Fabrikanten aus dem Inlande sich dem gleichen Wertes des Jahres 1907 näherten, nämlich um 7 Mill. Mark übertrafen, blieben sie im zweiten Vierteljahr um 12 Millionen, im dritten um 17 Mill. Mark hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Im Oktober-November betrug das Minus 12 Millionen Mark.

Der Grad der Depression wurde dadurch gemildert, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung einen gesteigerten Konsum entfaltete. Dank mehreren guten Ernten und einem Preisstande der Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht, der im allgemeinen als befriedigend oder sogar als hoch bezeichnet werden darf, sind die ehedem viel gehörten Klagen über mangelnde Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes heute fast ganz verstummt. Die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung hat in den Jahren 1906 und 1907 eine bemerkenswerte Stärkung erfahren, und dieser Prozeß hat im Jahre 1908 seine Unterbrechung erlitten, im Gegenteil, vielleicht noch zu kräftiger Ausnützung der günstigen Situation geführt, da bei dem Rückgange der industriellen Beschäftigung Arbeitskräfte für die Beschäftigung in der Landwirtschaft frei wurden. Diejenigen Industrien, welche landwirtschaftliche Bedarfsartikel herstellen, konnten einen lebhaften Absatz ihrer Erzeugnisse verzeichnen. So verhält es sich beispielsweise, daß, während die verschiedenen Zweige der Maschinenfabrikation im Jahre 1908 größtenteils mit einem ungünstigen Geschäftsergebnis abschloßen, die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen auf ein gutes Jahr zurückzuführen kann, daß ferner unter den holzverarbeitenden Industrien fast nur der Wagenbau, der für landwirtschaftliche Landwirtschaft arbeitet, und in der Bauindustrie fast nur die Herstellung landwirtschaftlicher Gebäude beteiligten Betriebe von der allgemeinen Rezession verschont blieben. Es läßt sich dementsprechend auch feststellen, daß im Osten Deutschlands, wo der landwirtschaftliche Betrieb für den Gesamtorganismus der wirtschaftlichen Produktion eine besonders wichtige Rolle spielt, der Rückgang der Konjunktur dementsprechend, die in den Industriegebieten des Westens fehlen.

Die gewöhnlichen Begleiterscheinungen einer sinkenden Konjunktur, so bemerkt die Handelskammer weiter, zeigen sich auch im Berichtsjahre. Sobald bei gleichbleibender oder wohl gar zunehmender Leistungsfähigkeit der Gewerbe der Übergang der Waren an den Verbrauch sich verlangsamt, pflegt sich auf Seiten der Produzenten ein verstärkter Wettbewerb zu entwickeln, da jeder durch vergrößerte Anstrengungen den sich ankündigenden oder bereits eingetretenen Mißfall auszu-

gleichen sucht. Die Jagd nach Aufträgen nahm im Jahre 1908 starke Formen an, und so ist es nicht verwunderlich, daß nach Aufgabe der Vertreter der meisten Industrie- und Handelszweige die Akquisierungskosten, insbesondere die Aufwendungen für Geschäftskreisen, im Berichtsjahre gestiegen sind. Da aber der Erfolg den verstärkten Anstrengungen häufig nicht entsprach, trodten mit Zugeständnissen an die Kundschaft keineswegs gefahrt wurde, ergab sich als Endresultat des Geschäftsjahres: verringertes Warenumfah, gleich gebliebene oder erhöhte Speise, verkleinertem Nutzen. Die Merkmale sind für die große Masse der gewerblichen Betriebe typisch; Fälle, in denen es gelang, der geringeren Rentabilität der Unternehmung entsprechend, die Geschäftsumkosten zu vermindern, kamen nur vereinzelt vor. Es konnte das ungünstige Ergebnis auch dadurch nicht wesentlich gebessert werden, daß die Preise für zahlreiche Rohmaterialien und Halbfabrikate nachgaben; denn häufig mußten noch teure Vorräte verarbeitet werden.

In dem Kapitel „Ausblick“ meint der Handelskammerbericht: Für die künftige Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage bleibt die Hauptfrage, wann die Kapitalbildung so weit vorgeschritten sein werde, daß mit ihrer Hilfe Produktion und Bedarf in ein richtiges Verhältnis gelangen können. Hier bestimmte Voraussetzungen zu machen, sei unmöglich, doch dürfte ein rascher Umschwung auch für das kommende Jahr kaum erwartet werden. Die gewerbliche Depression erweist ihre Wirkung auf fast alle Länder der Welt. Das Bemerkenswerte aber ist, daß sie am fühlbarsten in denjenigen drei Staaten ist, die als die wirtschaftlich energiegelassen anzusehen sind: in England, den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland. Diese Tatsache läßt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß die drei Länder auch am besten wieder die Kraft besitzen werden, die wirtschaftliche Stoclung zu überwinden.

Die Handelskammer zu Kiel schildert in ihrem soeben erschienenen vorläufigen Bericht über das Jahr 1908 die Wirtschaftslage in groben Zügen. „Wie in kaum einem der vorhergehenden Jahre“, so wird ausgeführt, „legte sich 1908 ein Druck auf das ganze wirtschaftliche Leben, nicht nur Deutschlands, sondern auch vieler anderer Länder. In den meisten großen Industriezweigen trat ein Stillstand oder ein Rückgang des Absatzes ein, der eine Einschränkung der Produktion hervorgerufen mußte. Arbeiterentlassungen sind die Folge hier von gewesen, so daß im gesamten Wirtschaftskreis der Schluß des Jahres sich recht ungünstig darstellte.“

Diese Einschränkungen traten auch in dem Bezirk der Kieler Handelskammer zutage, wie dann des näheren ausgeführt wird. Namentlich blüht die Reederei auf ein ungünstiges Jahr zurück.

Die neuen Steuerentwürfe haben, so wird weiter ausgeführt, zum Teil eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Im speziellen wird über die Brauindustrie das folgende ausgeführt: „Unter den gegenwärtigen Umständen wird es für die Brauereien im allgemeinen schwer sein, in absehbaren Zeiten wieder zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen. Namentlich der Zoll auf Gerste und Malz drückt andauernd auf das Geschäft. Dazu kommt, daß die Brauereien durch Pläne, die auf weitere Erhöhung der Brausteuer gerichtet sind, fortwährend beunruhigt werden. Nachdem erst vor 2 1/2 Jahren das Braugewerbe eine große Mehrbelastung durch Erhöhung des Zolles und der Brausteuer auf sich nehmen mußte, deren Abwälzung auf den Konsum nur zum kleinsten Teil gelang, sollen ihm abermals starke Steuererhöhungen zugemutet und 100 Millionen Mark von den Norddeutschen Brauereien an Steuern mehr angebracht werden. Wenn es nun auch vollkommen ausgeschlossen ist, daß irgend eine Brauerei, selbst die leistungsfähigste, diese Steuererhöhung selbst tragen kann und diese daher unter allen Umständen auf den Konsum abgewälzt werden muß, so dürfte doch diese Mehr-

belastung so viele Schwierigkeiten mit den Abnehmern, den Wiederverkäufern und dem Publikum hervorruft, daß schon hierdurch große geschäftliche Verluste eintreten. Vor allem aber müßte diese Mehrbelastung, auch wenn es gelingt, sie abzuwälzen, einen Konsumrückgang im Gefolge haben. Diese Ausichten machen es wahrscheinlich, daß die geschäftlichen Ergebnisse der Brauereien auch weiterhin oft unbefriedigend sein werden.“

Solche ruhigen, sachverständigen Urteilungen werden hoffentlich nicht ganz ohne Eindruck bleiben. — Schließlich plädiert die Kammer für Handelsverträge mit Dänemark und Portugal.

Die Katastrophentheorie

Wird jetzt auch von der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“, die sich bisher stets als die entschiedenste Befürworterin des orthodoxen Marxismus geberdet, aufgegeben. Das geschieht aus folgendem Anlaß. Der revisionistische frühere Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer hatte in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ geschrieben:

„Die sozialdemokratischen Arbeiter denken gar nicht an eine Revolution, sozial auch manche radikale Schriftsteller darüber schreiben mögen. ... Den Sozialismus mit Gewaltmitteln einführen wollen, das ist so kindlich naiv, daß man darüber ernstlich nicht reden kann.“

Gegenüber der „Deutsch. Tagesztg.“, die diese Äußerung sofort aufgegriffen hatte, schreibt nun die „Leipziger Volksztg.“:

„Nicht naiv“ sind nicht die „radikalen“ Genossen, sondern Fischer und Dr. Dertel. Denn wer nur eine Umwälzung vom Wesen des Sozialismus hat, muß sich darüber klar sein, daß der Sieg des sozialistischen Ideals der Sozialisierung der Gesellschaft allein abhängig ist von der ökonomischen Entwicklung. Und weil dies so ist, kann auch kein „radikaler“ Sozialist der Gewalt zur Realisierung des Sozialismus das Wort erheben. Wie bisher bei allen großen revolutionären Auseinandersetzungen die herrschende Klasse durch ihren Widerstand gegen jeden Fortschritt den Anlaß zu gewalttätigen Zusammenstößen gegeben hat, so würde das künftig, wenn es doch einmal dazu kommen sollte, erst recht der Fall sein. Doch die Sozialdemokratie denkt nicht an die Anwendung roher Gewalt.“

Die „Leipz. Volksztg.“ hat sich also jetzt völlig gemauert und leugnet jeden Revolutionsgedanken auf Seiten der Sozialdemokratie; um diesen Abfall von ihren bisherigen Überzeugungen einigermaßen zu verbergen, bezeichnet sie eine Revolution allerdings noch als möglich, nämlich infolge des Verhaltens der Gegner der Sozialisten.

Wie ganz anders klingt dies doch als die blutrünstigen Worte des gemäßigten Oberpriesters der sozialdemokratischen Partei und seines Vorgängers! Nach 1890 hatte Friedrich Engels in einem Briefe an Liebknecht geschrieben: „Es sei eine kolossale Illusion, in Deutschland auf gemäßigtem friedlichem Wege die Republik einzurichten, und nicht nur die Republik, sondern die kommunistische Gesellschaft herzustellen zu wollen“. Engels glaubte in dem Brief der „Selbsttätigung“ entgegenzutreten zu müssen, die die bestehenden Zustände auf gesetzlichem Wege in die kommunistische Gesellschaft überzuführen will“. Zu Anfang des neuen Jahrhunderts verfaßte sodann Karl Kautsky mehrere Aufsätze, die sich mit der Sozialreform und sozialen Revolution“ befaßten. Er phantasierte darin ausführlich über diese Revolution und wandte sich ausdrücklich gegen diejenigen, welche „als Sozialreformer die politische Revolution als Mittel der sozialen Umwälzung prinzipiell ablehnen oder diese auf solche Maßregeln beschränken wollen, die von den herrschenden Klassen zu erlangen sind.“

Untergang liparischer Inseln?

Kein Tag vergeht ohne eine neue böse Meldung aus dem italienischen Staatsprobengebiet. So läuft jetzt eine Nachricht ein, die von dem Untergang zweier liparischer Inseln spricht. Wenn diese Inselgruppe zum ersten Mal auch nur aus kleinen, wenig bewohnten Eilanden besteht, so muß man doch bedenken, daß sich die Einwohnerzahl der ganzen Gruppe auf über 20 000 beläuft. Ein Telegramm lautet:

Rom, 1. Jan. Hier taucht das Gerücht auf, daß zwei der liparischen Inseln im Meer verschwinden werden. — Die liparischen Inseln, jene Inseln im Tyrrhenischen Meer nördlich von Sizilien, zu der so schwer belagerten italienischen Provinz Messina gehörig, sind alle gut angebaute, wenn auch wasserarm, und liefern namentlich Wein, Koffein, Feigen, Öl und Weizen. Sie bestehen ausschließlich aus vulkanischen Gesteinen und den angehörigen vulkanischen Erzeugnissen. Die Hauptinsel, hat eine Bevölkerung von 9649 Köpfen, sie ist 37,3 Quadratkilometer groß und besitzt zahlreiche heiße Bäder. Die Stadt Lipari, an der Südküste des Eilandes gelegen, ist der Sitz eines Bischofs, mit einer Kathedrale, einem Skizzen- und Restaurations-Institut, in dem Hafen befindet sich ein verhältnismäßig großes Lager. Die Insel besitzt ebenso wie die Inseln Stromboli und Vulcano mehrere noch tätige Vulkanke. Das Gesamtareal der liparischen Inseln beträgt 116,8 Quadratkilometer mit über 20 000 Einwohnern.

Zur Augenblicklichen Lage.

Rom, 1. Jan. Eine Bestimmung der Anzahl der Toten erwidert die Regierung derzeit für unmöglich, selbst amtliche Berichte variieren bei zehnfachem. In Messina melbete sich bisher nur 11 000 Lebende von 150 000 Einwohnern. Reggio-Emilia zählt mindestens 20 000 Tote. Reggio-Emilia hat 13 825 Tote, die agonisiert und bestattet wurden. Von der deutschen Kolonie in Messina sind 51 Gerettete mit dem Dampfer „Therapia“ in Neapel eingetroffen. Berlin, 1. Jan. Das Protektorat über das deutsche Konsulat für Sizilien übernahm die Kaiserin, das Ehrenkonsulat führt Wilton. Dem Konsulat sind schon fünf hervorragende Männer ganz Deutschlands an.

Rom, 1. Jan. Nach anderen, allerdings noch nicht beglaubigten Meldungen ist die Stadt Scilla mit ihren 6000 Einwohnern nicht etwa bloß gerettet, sondern ebenfalls überhaupt vom Erdboden spurlos verschwunden. Der Marineminister hat sofort das Weiter zur Feststellung der Katastrophen und zur Organisation des Hilfsdienstes veranlaßt.

Rom, 1. Jan. Der König Viktor Emanuel begab sich sofort nach seiner Ankunft in Messina nach der Piazza Colonna, um die Parade des Roten Kreuzes zu besuchen. Er war tief bewegt. Leute aus dem Volke streckten ihm die Hände entgegen. Ein Kind, das am Kopfe verletzt war, warf sich ihm zu Füßen und bat um Brot und Wasser. Der König rief aus: Die Hilfe naht; mir werden tun, was in meinen Kräften liegt, um das große Unheil zu mildern. Der König ordnete an, daß die Kriegsschiffe alle verfügbaren Lebensmittel verteilen. Soldaten sind damit beschäftigt, auf den Plätzen weitere Baracken aus Holz zu errichten, in denen ein Teil der Geretteten Unterkunft findet. Die meisten sind jedoch in Baracken, Schuppen oder in Zelten untergebracht. Der deutsche große Kreuzer „Hertha“ ist am Donnerstag abend von Korsika kommend vor Messina eingetroffen.

Einselheiten aus dem Erdbebengebiet.

Rom, 1. Jan. Telegramm eines Mitarbeiters der V. N. I. Ich sprach heute mit dem Kommandanten, der den König nach Sizilien begleitete und heute früh in Rom eintraf, um die Hilfsleistungen zu betreiben, mit denen er noch heute zurückkehrt. Er erzählt folgendes: Messina hat etwas Phantastisches. Der herabgeworfene symbolische Stein, der Hafen mit allen Docks ist verschwunden. Auf der Straße liegt eine lange Reihe italienischer, russischer, englischer Kriegs- und Passagierschiffe, die in Hospitäler verwandelt sind und nachts durch mächtige Reflektoren die Stadt beleuchten, um die Fortsetzung der Arbeiten zu ermöglichen. Das Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt ist zerstört. Aus umgebenden Trümmern steigen furchtbare Massen auf. Hierher geschmetterte Leichenteile hervor. Das Königspaar war vom ersten Anblick ab sehr bestürzt. Der Monarch schickte ein dringendes Telegramm an den Kaiserpräsidenten Schott mit folgendem Wortlaut:

„Schiffe, Schiffe, Schiffe und viele Mannschaften (sichtbar) allen Dingen, auch kalt. Es ist ein Jammer. Viktor Emanuel.“ Der König war empört, daß der Bürgermeister von Messina und der Gegendirektor der Provinz, obwohl beide gerettet waren, flohen und sich nicht mehr sehen ließen. Der Ministerpräsident betrat die Gemächer auf Wunsch des Königs die Umarmung der pflichtvergeßenen Beamten. Während der Monarch alle Orte besichtigte, leistete die Königin Solena den Verdauenden, besonders den Frauen, Hilfe. Trägheit vor der Beachtung des Königs in Reggio. An der Landungsbrücke war nur ein Unteroffizier und weinendes Volk anwesend, das den Herrscher umdrängte, so daß er sich nicht rühren konnte. Die Bevölkerung ist furchtbar, nur die Oberstadt ist glimpflich davongekommen. Der König wandte sich beim Besuch der Stadt zu den photographierenden Journalisten und sagte: Photographieren Sie doch nicht immer mich, ich möchte, hier gebe es Vorlagen genug, die interessanter sind. — Der König tröstete noch einen Mann, der seit drei Tagen unter den Trümmern lag, jedoch nur der Oberkörper hervorsteht, ohne das man den Mann herausziehen konnte. Der Mann dankte dem König und versicherte, daß er unverwundet sei, und fügte gut gelaut hinzu: Keine Angst, Majestät, Sie werden mich schon herausziehen, nur zu essen sollen Sie mir geben. Das Königspaar blieb vorzüglich in dem Erdbebengebiet. — Der Kaiser von Belgien erklärte, die Zahl der Toten in der Stadt übersteige 20 000. Im Landstrich sind 17 Orte mit 7000 Toten ganz zerstört worden. Furchtbar war das Schicksal der Garnison von Reggio. Die Kavallerie führte ein und bezug 1000 Mann, deren Stützpunkt noch lange höhere waren unter ihren Trümmern. Die Kavallerie telegraphisierte, um Nachrichten über Angehörige zu erhalten. Eine Auskunft ist jedoch zurzeit unmöglich. Die letzten Schätzungen glaubten noch immer, daß etwa 90 000 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Forderungen der Erdbenen.

Rom, 2. Jan. Aus Reggio wird gemeldet: Die Erdböhe halten an, sie sind von unterirdischem Geräusch begleitet; damit hält auch die Panik unter den Überlebenden an. Aus der Erde dringen an vielen Stellen heiße Quellen hervor. Der deutsche Militärattaché v. Hammerstein ist heute nach Messina abgereist.

Stadtgut

mit ca. 60 Morgen gutem Auenboden, Domination Prov. Sachsen ist sofort zu verkaufen. Offerten unter „Stadtgut“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Klavier, gebrauchtes, zum abgeben, Offerten mit Preisangabe unter „Klavier“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Frische grüne Heringe

empfiehlt **W. Krähmer.**

Montag den 4. Jan. abends 8 1/2 Uhr **Mitglieder-versammlung** im Zwölft, verbunden mit Vortrag des Herrn Kräger über **Erkennung der Krankheiten aus dem Urin** mit Erläuterungen. Frauen der Mitglieder, sowie Gäste, durch solche eingeführt, haben freien Zutritt. **Der Vorstand.**

Bereinigung

Montag den 4. Januar 1909 abends 8 1/2 Uhr **Versammlung** im Saale des „Herzog Christian“.

Tagesordnung: Saale-Terminen u. das ehemalige Mündungsgebiet der Mühlent bei Werberg.“ Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Freie turn. Vereinigung (D. T.)

Sonntag den 3. Januar **Wanderung** Merseburg-Rosengarten. Abmarsch 2 Uhr von der Post. **Der Vorstand.**

Bäcker-gesellschaft Merseburg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr **Ausflug nach Meuschan** (am Busch Galtshof) mit darauffolgendem **Tänzchen** bis 12 Uhr. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Reichskrone.

Sonntag den 3. Januar abends 8 1/4 Uhr **2. Soiree** des **Leipziger Bunten Theaters.**

Beste Herrengesellschaft in diesem Genre. Es gelangt ein überaus heiteres (künstlerisches) Schlager-Programm zur Vorführung.

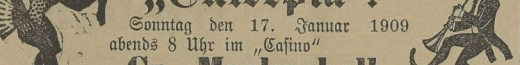
Grossartige Reform im Volkshumor. Direktion K. Frank. Humoristische Schauspieler. Inhaber vieler Kunstseine und höchster Auszeichnungen.

Entre 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf., bei den Herren **Frahner** und **Fuchs**, Zigarengeschäfte und in der Reichskrone.

Vorläufige Anzeige.

Gesellschafts-Berein **„Enterpia“.** Sonntag den 17. Januar 1909 abends 8 Uhr im „Casino“ **Gr. Maskenball.**

Alles Nähere später. **Der Vorstand.**



Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reinh. Möbius, Rossschlächterei,

Delgrube 5, Telephon 349, empfiehlt zu den Feiertagen **extra fette Ware, jung und zart, sowie ff Schlack, Knack, Mett- und Schinkenwurst, Röst- und Brühwürstchen. Ia. ger. Schinken**

Reichskrone.

Täglich von abends 7 Uhr an **Familien-Unterhaltungs-, Instrumental- und Gesangs-Konzerte**

D. Schliersee Nachtigallen Entree frei. Entree frei. Jeden Sonntag von 11-1 Uhr **Frühstücken-Konzerte.**

Frauenhilfsverein Altenburg.

Nächste Versammlung (Abendstunde) Montag den 4. Januar nachm. 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Gewandten Hausburgen

von 15-16 Jahren sucht sofort **Bädermeister Birke, Groß-Rayna.**

1 Jünger. Bäckergehilfen

am 17. Januar gesucht. **Bornh. Dorwass, Bädermeister.**

Eine anständige unabhängige Frau

wird bei einer einzelnen Dame gesucht. **Domstraße 7. w.**

Junges Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag zum 15. Januar gesucht. **Trebs. Nordstraße.**

Junge Aufwartung

für vormittags gesucht. **Baracke 24. I.**

Verloren

Golduhr mit buntem Zetteldurchgang. Bitte gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

1 Perle mit 2 Schlüsseln und Taschentuch

vom Schützenhaus über den Damm nach Brauhausstraße verloren. Bitte abzugeben **Brauhausstr. 10. i. S.**

Am 1. Januar abends ist in der Wagnertstraße ein Sparschwein auf den Namen Christiane Lamprecht verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Christiansstraße 11.**

Verloren wurde am Freitagabend auf dem Wege nach Akenhof eine Brosche

(Erwähnung: Zweimalstücker). Wiederbringer erhält ante Belohnung **Friedrichstr. 14.**

50 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember sind an der Merseburger Mühlenterrasse zwischen km 4,8-5,0 3 Stück Eichenstämme abgebrochen. Wer den Täter zur Betrafung namhaft macht, erhält obige Belohnung. **Belkenfels, den 28. Dezember 1908. Der Landes-Gauinspektor.**

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum Halle a. S.
Grosse Ulrichstr. 60/61.

Unser diesjähriger
Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt **Sonnabend den 2. Januar.**

In allen Abteilungen sind enorme Quantitäten aus vorzüglicher Beschaffenheit den jetzigen schlechten Zeiten entsprechend riesig billig ausgelegt.

Auh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf Zragardt Nr. 1.

Zugkuh mit dem Kalbe
zu verkaufen Preis Nr. 14.

Eine Kuh
mit dem Kalbe
steht zum Verkauf Runkedt Nr. 4.

Einen Bäderlehrling
sucht **Gustav Kahle**, Bädermeister.
Zur täglichen Beaufsichtigung der Schul-
arbeiten wird ein
Kandidat des höheren Schulamtes
oder ein Schüler der höheren Klassen gegen
eine Sondierung von Anfang Januar 1909
ab gesucht. Gehl. Offerten unter **L. G. 21**
an die Exped. d. Bl.

Eine Frau
zur Feld- und Scheunenarbeit für ganze
und halbe Tage sofort gesucht.
G. Maudrich, gr. Striſſerſtraße 11.

Jüngeres Dienstmädchen
bis 15. Januar oder 1. Februar gesucht
Zinnenstraße 2.

Aufwartung
für einige Stunden des
Bormittags gesucht
Weißer Mauer 30 II.

Eine Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Eine Uhr gefunden.
Gegen Erstattung der Inzertionsgebühren
abzugeben **Neumarkt 72**

1 schwarzbrauner Schäferhund
und ein kleiner gelber Hund entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Arendorf Nr. 18.

Während der Schlusſ-Saison:
Räumungs-Verkaufs
solange der Vorrat reicht:
Ein großer Posten Herren-Arbeitswesten a Stück 75 Pf.
Ein großer Posten Kinder-Beibhosen a Stück 75 Pf.
Ein großer Posten Knaben-Schulhosen a Stück 1 Mt.
Soppen, Ueberzieher, Strickwesten, Strümpfe,
Socken, Handschuhe zc.
Ein Posten Baylin-Neste außergewöhnlich billig.
Auf alle nicht ermässigten regulären Artikel während der Ausverkaufs-
dauer vom 4. bis 24. Januar 10 Prozent Ausnahme-Rabatt.
Otto Jobkowitz, Merseburg,
58 Telephon 58. 11 Entenplan 11.

Gut erhaltenes Herrenrad
wird zu kaufen gesucht
Weißerfellerstraße 24, part. I.

Ein Posten Roggenspreu
zu verkaufen
G. Maudrich, gr. Striſſerſtraße 11.

Herzog Christian.
Welt-Panorama
Saboyen (Schweiz).
Mancy, St. Martin, St. Gervais,
Chamont, Beteiligung des Mont-Blanc.
Eine aristokratische Netze.

Grasbahn
auf der Wühlwiese.

**Zuckerüber-
Abchlüsse**
für die Zuckerfabrik Schwobsch,
Ananer, Weil u. Co., G. m. B. S.,
zu festen Preisen nimmt entgegen
O. Roth,
Oberbreitenstraße 9, I.

Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre.
Zahn-Atelier Willy Muder.

Vom 1. Januar 1909 ab be-
findet sich mein Schuh-
geschäft
Burgstrasse II.
Otto Riedel.

Hausfrauen!

verlangt überall

österreichisches Petroleum.

Daselbe steht dem amerikanischen Petroleum in keiner Weise nach.
Größte Leuchtstärke und Explosionsicherheit! Sparsamster Verbrauch!
Siegeszug des österreichischen Petroleums.

Einfuhr des österreichischen Petroleums nach Deutschland im Jahre 1902 20,000,000 Liter,
in den ersten 10 Monaten des Jahres 1908 110,000,000 Liter.

Verlangt überall

„Oleje“-Lampenzylinder.

Ueberraschender Brenneffekt!

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Für das begonnene 1. Quartal werden noch Verstärkungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

(Der Reichstagsabgeordnete Held hat, nachdem er vor einiger Zeit schon aus der national-liberalen Fraktion ausgeschieden war, jetzt die vollen Konsequenzen aus seinem für ihn ungünstig ausgefallenen Prozeß gezogen und sein Mandat niedergelegt. Held kandidierte zum erstenmale in dem Wahlkreis Bismarck-Dona-Adam im Jahre 1903 und siegte in der Stichwahl über den deutsch-hannoverschen Kandidaten mit rund 4000 Stimmen. Bei der Reichstagswahl 1907 siegte Held im ersten Wahlgange mit 13 815 gegen 5945 deutsch-hannoversche (v. Venhse) und 3491 sozialdemokratische Stimmen.

(Zur Reichstagswahlrechtverschlechterung.) Von leitender Stelle der demokratischen Vereinigung aus hat man sich dieser Tage mit der „Liberalen Correspondenz“ wegen ihrer Äußerungen zur Nizdorer Wahlrechtverschlechterung beschäftigt. Es wurde in der „Berliner Volksztg.“ ausgeführt, daß die Correspondenz „erfreulich deutliche Worte gekundet“ habe, aber hinter solchen Worten stehe nicht der Entschluß zur Tat. Auch die schärfsten Äußerungen blieben Worte, nichts als Worte. Ähnliches wird gegen die Naumannsche „Hilfe“ angeführt. Und im Anschluß daran heißt es dann mit Prophetenworten: „Man wird die fünf Mann, die den Wahlrechtsraub mitgemacht haben, obwohl ihnen das Naumannsche Blatt den Liberalismus abspriht, ruhig in der Partei belassen.“ Einen Tag, nachdem dies geschrieben war, waren die fünf Mann aus der Partei heraus — teils freiwillig geschieden, teils ausgeschlossen! Von Seiten der Demokratischen Vereinigung ist also in dieser Weise — wobei prophetet worden. Der Einfluß des entschiedenen Liberalismus war doch stark genug, daß die in Interesse der liberalen Parteien notwendige Ausschließung der fünf Mann erfolgte. Damit ist alles geschieden, was von Seiten der freisinnigen Organismen gegen ihre bisherigen Mitglieder geschieden konnte. Freilich wird den entschiedenen Liberalen ihre Aufgabe nicht erleichtert durch die fortgesetzten Anweisungen sei es ihres guten Willens, sei es ihres Einflusses auf ihre Parteigenossen.

(Zum Kapitel Auswahl der Geschworenen) erhält die „V. C.“ aus Bonn einen Zuschnitt, die so sehr für sich selbst spricht, daß sie eines Kommentars nicht weiter bedarf. In Greifswald ist die Kiste der für die kommende Schwurgerichtsperiode ausgelassenen Geschworenen bekannt gegeben worden. Das königliche Landgericht zu Greifswald umfaßt zunächst den ganzen Regierungsbezirk Stralsund, der am 1. Dezember 1900, nach der amtlichen Statistik, eine ortsanwendende Bevölkerung von 216 340 Menschen hatte. Davon leben in 12 Städten mit mehr als 2000 Einwohnern 80 876 Menschen. Landwirtschaftliche Einzel-Großbetriebe gibt es im Regierungsbezirk Stralsund etwa 650, von denen mehrfach zwei, auch mehr, wirtschaftlich in einer Hand zusammengefaßt sind. Zum Greifswalder Landgericht gehören auch noch Teile des Regierungsbezirks Stettin, darunter z. B. die Städte Demmin und Treptow a. T. Die 29 ausgelassenen Geschworenen oder gehören folgenden Berufen an: 1. Kunstmaler, 1. Maurermeister, 4. Kaufleute, 1. Hotelbesitzer, 2. Professoren, 1. Oberpostsekretär, 1. Bankdirektor, 1. Architekt, 1. bürgerlicher Hofbesitzer und — sechs zehn Großagrarien!

(Von der Reichsversicherungsordnung) — so sollen die gesamten Arbeiter-Versicherungsgehalte nach ihrer Ergründung und Umänderung genannt werden — sind, wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, die Abschnitte, welche die neuen organisatorischen Bestimmungen enthalten, dem preussischen Staatsministerium, sowie den übrigen Bundesregierungen bereits zugegangen. Die Schlußabschnitte werden in den nächsten Tagen folgen. Sobald eine endgültige Entscheidung vorliegt, soll der Entwurf durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ der öffentlichen Kritik unterstellt werden. Von den neuen organisatorischen Bestimmungen ist der größte Teil bereits insoffiziell bekannt geworden. Es sehe in der Hauptsache nur noch der Abschnitt, der von der Hinterbliebenenversicherung handelt.

(Die Konserwativen und die mittleren Forstbeamten.) Man schreibt uns: Wer längere Parteiverhältnisse kennt, weiß, daß in Gegenden mit größeren Waldrevieren die freisten Stützen der konservativen Partei und Agitation die mittleren Forstbeamten sind. Die Aufgabe dieser Herren ist es, durch ihre Verlehr mit der Bevölkerung diese im konservativen Sinne zu beeinflussen. In Wahlprotesten findet man oft die Beschwerde darüber, daß Forstbeamte Waldarbeiter beeinflusst hätten. Es ist nun für diese Beamten von Interesse zu erfahren, welches Verhalten die Konserwativen in der Beoldungskommission zu den Wünschen der mittleren Forstbeamten eingenommen haben. Diese sind mittlere Beamte zweiter Klasse, stehen aber letzteren im Gehalt sehr nach. Sie wünschen daher den andern Beamten gleichgestellt zu werden, zumal da auch die Vorbesitzer jetzt den andern höheren Beamten gleichgestellt sind. Diese Gleichstellung ist aber nicht erfolgt, obwohl gerade die Forstbeamten durch ihre einsame, ländliche Wohnung viele Ausgaben haben, die andere städtische Beamte nicht haben. Man braucht nur daran zu denken, welche Ausgaben durch die Pensionen für die Kinder in der Stadt entstehen! Das Wohlwollen der Konserwativen für die mittleren Forstbeamten scheint demnach sehr platonischer Natur zu sein!

(Aus den Kolonien.) Die Unruhen auf der Insel Bonapae (Makaoen) sind in der „Köln. Ztg.“ vor einiger Zeit auf die Zwistigkeiten zurückgeführt worden, die dort zwischen der katholischen und der protestantischen Mission bestanden. Der Inspektor der protestantischen Nizdorer Mission, Herr Goerper, hat nun der „Köln. Ztg.“ folgende Aufschicht gelandt: Erlauben Sie mir gütlich, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß auf Bonapae seit 1852 evangelische Missionsarbeit getan worden ist, und daß sie dort und in der ganzen Umgegend eine große Hilfe erlangt hatte, bevor die Spanier mit Hilfe des Schiedspruches des Papstes die Hand auf diese Gegenden legten. Mit überführter Eile sandte man nun im Jahre 1887 spanische Kapuzinermonche nach Bonapae, die sich sofort mit Hilfe der spanischen Kanonen in die evangelische Mission einzudrängen versuchten mit der ausgesprochenen Absicht, durch Vernichtung der „Apostelarbeit“ ein gutes Werk zu tun. Sie fingen in der Tat an, ein schändliches Regiment auszuüben, das sich den Arbeiten der Gegenreformation z. B. in Osterreich würdig zur Seite stellt. Daß ihnen die Ausrottung der evangelischen Kirche nicht gelang, kam nur daher, daß das Evangelium in Bonapae schon zu tiefe Wurzeln gefaßt hatte. Dies alles kann atememähig, auch aus Berichten spanischer Zeitungen aus damaliger Zeit erhärtet werden. Aber die letzten Unruhen haben wir insofern feststellende Nachrichten, als bei den römisch-katholischen Leuten aus den Landeshäusern Jofos, Not und U eine Verschwörung vorlag, die mit nichts geringerm als dem Mord verschiedener Regierungsbeamten und Evangelischer enden sollte, indem den Leuten von irgend einer Seite eingegeben worden war, sie müßten jetzt ohne Entschädigung die neugelanteten Regierungstruppen bauen. Wo die finstere Quelle der Anfänge dieser Verschwörung liegt und was ihr letzter Zweck war, ist noch nicht aufgeklärt. Merkwürdig mutet es einen aber an, wenn man an die früheren Vorgänge unter der spanischen Herrschaft und unter dem Einflusse der Kapuziner denkt.

Volkswirtschaftliches.

(Das neue Bankgesetz wird, nach der „Volkswirtschaftlichen Korresp.“, an den Grundlagen der bisherigen Bankordnung nicht rütteln. Es ist ausgeschlossen, daß das Reich von seinem Kündigungsrecht Gebrauch machen wird. Auch eine Befreiung der Kontingenterung und der Notensteuer ist nicht zu erwarten. Um die Leistungsfähigkeit der Reichsbank rational auszugestalten, sei eine Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents und eine beträchtliche Auffüllung des Noterfunds in Aussicht genommen. Weiter solle den Reichsbanknoten zur Sicherung des Zahlungsvortreibs die Eigenhaft gesetzlicher Zahlungsmittel zuerkannt werden.) Neue Eisenbahnmotoren und Lokomotiven. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat das königliche Eisenbahn-Zentralamt in Berlin beauftragt, die Wagenbauanstalten, die bisher für die preussischen Staatsbahnen geliefert haben, den Zuschlag auf Lieferung von insgesamt 135 Personenwagen, 24 Gepäckwagen und 865 Güterwagen zu erteilen. Der Gesamtwert der Lieferung ausschließlich der zugehörigen Robäfte beträgt rund 44 000 000 Mk. Die Unterlieferung der Wagen soll in der Zeit vom 1. April bis 30. September dieses Jahres erfolgen. Den Lokomotivlieferungen sind im Laufe der vorigen Woche die Zuschläge auf Lieferung von 370 Lokomotiven im Werte von rund 38 500 000 Mk. ausgegangen. Auch diese sollen im Laufe des Sommerhalbjahres abgeliefert werden.

(Welchen Ausfall das Steuerprivileg der Beamten den Einnahmen der preussischen Städte bringt, zeigt eine bemerkenswerte Statistik der „Städte-Ztg.“. Danach beträgt beispielsweise der jährliche Steuerertrag infolge jener Vergünstigung in Berlin

1 450 827 Mk., in Breslau 590 000 Mk., in Köln 370 000 Mk., in Königsberg 328 304 Mk., in Charlottenburg 314 000 Mk., in Potsdam 168 721 Mk., in Götting 106 139 Mk., in Königs 89 084 Mk. usw. Bei dem Fortfall des Privilegs könnte Berlin seinen Steuerertrag um 9 Proz. ermäßigen, Bonn, Duisburg und Kiel um 20, Danzig um 22, Halle um 23, Minden um 26, Osnabrück um 28, Eberfeld um 29, Memel um 35, Schleswig gar um 53, Wilhelmshaven um 60, Greifswald um volle 74 Proz. um.)

(Die Befestigung des Beamtenprivilegs forderte einstimmig der Provinzialtag der Provinz Posen und beschloß, eine dahingehende Petition an beide Häuser des Landtages zu senden.)

(Dem Abkommen wegen Herbeiführung einer Güterengemeinschaft, das Mitte des letzten Monats in Frankfurt a. M. zwischen den Vertretern sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden ist, haben, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, nunmehr sämtliche deutsche Regierungen zugestimmt.)

Provinz und Umgegend.

+ Halle, 2. Jan. Der städtische Bauausschuß beschloß, mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage den Bau des Wintererziehungsgebäudes für den 1. Mill. verlangt wird, auf drei Jahre zu verlagern.

+ Magdeburg, 1. Jan. Ein großer Brandschaden entstand in der Zigarinenfabrik Hauswald in Magdeburg. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, wurde doch ein Schaden von einer halben Million Mark verursacht. Der Fabrikbetrieb wird trotzdem fortgesetzt. — Durch die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist die Annahme bestätigt worden, daß Frau Deuerkauf und ihr Kind nicht das Opfer eines Brandunglücks geworden, sondern ermordet worden sind. Wie der Mord durch den verhafteten Hermann verübt worden ist, wird die gerichtliche Leichenöffnung ergeben. Auch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr ist die Ausführung des teuflischen Plans, durch den Brand den Mord zu verdecken, unmöglich geworden.

+ Bernburg, 1. Jan. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Mittwoch in Gierleben zugegetragen. Zwei junge Pferde des Rittergutes gingen mit dem Gespann durch. Der Geschäftsrührer Heinrich Sasse fand man blutend auf dem Wagen liegen. Er hatte schwere Verletzungen erlitten, denen er am Abend erlag. — Am Schacht III des schlesischen Salzbergwerkes Leopoldshall fürstete gestern der Bäcker Georg Lehmann aus Neudorf 30 Meter in die Tiefe. Der Sturz hatte den sofortigen Tod des 53-jährigen verheirateten Mannes zur Folge.

+ Rorbürg, 1. Jan. Der König der Belgier errichtete eine Stiftung, die der Stadt Rorbürg jährlich 30 000 Mark insbesondere für öffentliche Arbeiten sichert, und wodurch ferner Kunst, Wissenschaft, Pflanzkultur, Volksbildung und Volkswohlfahrt gefördert werden sollen.

+ Mühlhausen, 1. Jan. Die städtischen Schulen verlangen insgesamt einen Zuschuß der Stadt von 471 688 Mk. Auf einen Schüler des Gymnasiums entfallen 360 Mk. und auf einen Volksschüler 54 Mk. Das neue preussische Lehrerbildungsgesetz wird voraussichtlich den Zuschuß noch um 40 000 Mark erhöhen. Ferner beschloffen die Stadtvorordneten, den armen Schulkindern während der Wintermonate morgens ein warmes Frühstück zu verabreichen. Die Kosten dafür betragen 1800 Mark. — Das Schumacher Christian Schuchardt'sche Ehepaar feierte das Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind fast 90 Jahre alt.

+ Götting, 2. Jan. In einem Strohdiebstahl in der Nähe des Dorfes Dohndorf wurde Mittwoch früh die Leiche eines älteren unbekanntes Mannes aufgefunden. Der Unglückliche hat in dem Dienen nachtigen wollen und ist bei der strengen Kälte, die hier bis auf 15 Grad Fahrenheit, erfroren.

+ Staßfurt, 1. Jan. Bei dem am 19. Dezember in Deutsch-Südwestfalen stattgefundenen Hottentottenüberfall hat u. a. auch ein Farmer Schmiebecke sein Leben eingebüßt. Derselbe ist aus Staßfurt gebürtig und war der Sohn des vor Jahren durch einen überfall getöteten Fabrikmeisters Schmiedede aus der Neuen Zwingerstraße.

+ Wittenberg, 1. Jan. Der Organist- und Kantorenverein in der Provinz Sachsen tagte am 28. und 29. Dezember in unserer Lutherstadt. Aus der geschäftlichen Sitzung sei erwähnt, daß die nächste Versammlung im Herbst in Wittfeld stattfinden soll, vorausgesetzt, daß bis dahin die Einweihung der dortigen neuen evanl. Kirche stattgefunden hat, eine ganz besondere Wichtigkeit bildete das Kirchenkonzert, das in der beirähteten ev. Kirche, in der Schloßkirche, unter Leitung des Kantors und Organisten W. Straube stattfand. Vorher wurde die neue Orgel in Klein-Wittenberg vorgeführt und die Lutherstätten besucht. In der öffentlichen Hauptversammlung bildete ein Vortrag des Vereinsvor-

Inventur-Ausverkauf

Beginn am 7. Januar.

MEY & EDLICH, Leipzig

Neumarkt 20—22.

Öffentliche Zustellung.

Der Landwirt **Guano Vertold** in Walditz — Prozeßvollmächtigter: Justizrat **Waege** in Merseburg — klagt gegen den **Wäcker Gustav Jabel** — früher in Walditz, Grund der Behauptung, daß er dem Beklagten Anfang April 1908 300 Mark darzulegen und derselbe sich verpflichtet habe, das Darlehn Mitte Mai 1908 zurückzugeben, mit dem Antrag

1. den Beklagten zu verurteilen, an Kläger 300 Mark nebst 4 Prozent Zinsen seit dem 15. Mai 1908 zu zahlen und die Prozeßkosten einschl. der des Verwehrsverfahrens zu tragen,
2. das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht in Merseburg auf

den 5. März 1909, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Merseburg, den 28. Dezember 1908.
H. J. J. g., Rechnungsrat,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Anschreibung.

Die Eiferung und das Verlegen des **Einleum für den Neubau des Krankenhauses** soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt Montag von 11—1 Uhr und von 4—6 Uhr zur Einsicht aus.

Die Bedingungen und Abschriften der Kostenschläge können zum Preise von 1,75 Mark solange der Vorrat reicht vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote für deren Ausführung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Beifügung von Materialproben porto- und betheildigbar bis zum

Freitag den 22. Januar d. J., vormittags 11 Uhr,

an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa ersahenen Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Zufolgefrist 4 Wochen.
Die Bedingungen sind durch persönliche Unterfertigung anzuerkennen. Verpätet eingereichte und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abmahlung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 2. Januar 1909.

Die Auktion

Montag den 11. Januar, vormittags 11 Uhr,

sollen im Rittergutsbesitzer **Bündorf** circa 50 Saufen Buschholz, 40 Stück Rüsten, } auf dem 30 Stück Rirken, } Stamm 2 Stück Eichen, } unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Auswärtige Zeitungen.

Es ist für Sie viel bequemer, wenn Sie uns die für auswärtige Zeitungen bestimmten Inserate zur Vermittlung übergeben, **zumal dies kostenlos geschieht. Sie sparen Arbeit und Portoaussgaben.**

Merseburger Correspondent, Annoncen-Expedition.

FORMAMINT

als wirksames Desinfizien der Mund- u. Rachenhöhle vorzüglich bewährt u. ärztlich empfohlen.

Formamint macht die Krankheitskeime unschädlich,

deren Tummelplatz die Mund- und Rachenhöhle ist. Dazu gehören die Erreger verschiedener Hals- und Rachenentzündungen, der Mandelschwellungen, der Diphtherie und alle jene Keime, die von der Mundhöhle aus weiter in den Körper wandern (der Infuenza, der Masern, des Scharlachs, Keuchstusens, Ziegenpeters usw.).

Besondere Vorzüge: Angenehmer Geschmack, Leichte Anwendbarkeit, auch bei Kindern.

Erhältlich in den Apotheken in Originalflaschen à M. 1.75. Broschüre kostenlos durch **BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.**

Mehrere Winter-Damenmäntel
bitig zu verkaufen
2 fette Schweine
Crebitz Nr. 20.

Schlachtepferde
auf zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefer Keller 1

verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von Th. Büßner in Merseburg.

Theater „Weiße Wand“ Merseburg.

Programm.

1. Das Modell. Drama.
 2. Unartiges Damen-Pensionat. Hum.
 3. Madame Lecourt. Drama.
 4. Der Berlinischer. Kollier.
 5. Die kleine Kravet. Humoristisch.
 6. Schmitzermutter als Antlerin. Hum.
 7. Indianertrick. Akt.
 8. Phantastie-Köpfe. Kolor.
- Auf vielseitigen Wunsch nächste Vorstellung **Montag** den 4. Januar sowie **Mittwoch, Freitag, Sonnabend u. Sonntag** Vorabendvorstellung.

Die Direktion.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Dienstag den 5. Januar, **Monatsversammlung** i. „Sach. Wand“, **Polizähliches** Ersehen erwünscht. **Der Vorstand.**

Frankleben.
Mittwoch den 6. Jan. 1909
grosses Konzert,
angeführt von der **Merseburger Stadtkapelle.**
Anfang 1/8 Uhr.
Carl Precht.

Neues Schützenhaus.

(Bürgergarten.)
Sonntag den 8. Januar, abends 8 Uhr,
Großes Extra-Konzert,
ausgeführt von der **hiesigen Stadtkapelle.**
(Dir. Fr. Bette.)
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert:
Ball.
ff. Speisen. Bestgepflegte Biere.
Vodachtungssohl **Jal. Quilmalz.**

Montag **Schlachtefest.**
Schlegel, Schmalz.
Ein Sporkassenbuch gefunden.
Ernst Gebhardt, Johannstr. 2.

Unter Bezugnahme auf die §§ 25 und 26 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1898 fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen dieses Stadt- und Landgerichts, welche im Jahre 1899 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnort hier selbst haben, oder sich hier als Diensthöten, Lehrlinge, Sanktionsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1899 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Entscheidung erbeten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammtafel in der Zeit

vom 2. bis einschließlich

12 Januar 1909

in den Vormittagsstunden im Militär-Bureau, Rathaus 2 Treppen, zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärts Geborenen sind die Geburts-Umstände und die Zeugnisse über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen. Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammtafel gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unvollständig macht, nach § 26 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Väter- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen veranlassen, zu bewirken. Merseburg, den 24. Dezember 1908. Der Magistrat.

Brennholz-Auktion.

Dienstag den 5. Januar 1909
von vorn. 9 Uhr ab
sollen im Hohen Ritteraufschieße
zu 760 Rmtr. Unterholz
zum Teil recht hartes Nadelholz dabei
versteigert werden. **Taufe.**

Holzauktion.

Dienstag den 5. Januar,
vorn. 10 Uhr,
sollen im Garten der Witwe Koch zu
Unterkrigstedt
28 Etern, 28 Rüstern,
5 Pappeln, 2 Eschen
unter den im Termine bekannt zu machenden
Bedingungen verkauft werden.
Verkaufsort: Gutshaus Unterkrigstedt
zu **U. Springungsd.**

Herrschafliche 1. Etage,

8 Zimmer, Badeeinrichtung und Zubehör,
zu vermieten und 1. April 1909 zu beziehen.
Gottlob Mylius, Weissenhofstraße 2.

Herrschafliche 2. Etage,

7 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung und
Zubehör, zu vermieten und zum
1. April 1909 zu beziehen.
Gelbart Poststraße 5.

Brühl 7

ist die 1. Etage von 4 Zimmern, 3 Kammern,
Küche und Zubehör an reizige Leute zu ver-
mieten und zum 1. April zu beziehen.
Albrecht Wulfsauerstr. 5.

Kalleschestr. 78

Parteeinrichtung mit Vorgarten, Preis
210 Mark, zu vermieten und 1. April zu
beziehen. **Albrecht Wulfsauerstr. 5.**

Seffnerstr. 3

1. Etage mit Balkon, Preis 650 Mk., zu
vermieten und 1. April zu beziehen. **Häbers
Maschinenstr. 5.**

Wohnung von 2 Stuben, Kammern,

Küche und Zubehör, zu vermieten und
1. April 1909 zu beziehen
Unteraltenburg 57.

In meinem Hause Sahnhofstraße 10

ist eine Wohnung, 5 Zimmer, Mädchenka-
binet nebst allen Zubehör, zu vermieten und
1. April zu beziehen. Preis 400 Mk. ein-
schließlich Heizgeld zu **K. Henricke**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche

nebst Zubehör, ist fortzugslos zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen
Steinstraße 9.

Eine kleinere Wohnung zu vermieten

Steinstraße 5.

Gothardstr. 30

ist die 1. Etage verkehrsgemäß sofort zu
vermieten und 1. April 1909 zu beziehen.
Freundliche Wohnung, 1. Etage, drei
Stuben, 2 Kammern, Küche mit Herd,
Speisekammer, Keller, Corridor, Boden-
tauen, Garten mit Laube, sofort zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen. Preis
375 Mk. **Häbers Scheiberstr. 1. pt.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **gr. Ritterstr. 6.**

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die
Mitgliederbücher
zum Vortrag des Guthabens für 1908 bis 8. Januar 1909 in
unserm Geschäftslokal abzuliefern.
Vorstand-Bereich zu Merseburg,
seitgetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
G. Hartung G. Peters. A. Seyne.

Berger
Germania
Kakao
Föfsneck
Beste Marke

Carl Neuburger
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Entenplan 3
empfiehlt sich zur
Diskontierung von nur guten Wechseln.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Chequerkehr.

Flügel und Pianinos
von Büttner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich, Förster,
Immer, Köhler, Mand, Schiedmayer etc., empfiehlt in grösster
Auswahl am Platze, zu 60-70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und
Stimmungen.
Balthasar Döll, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 33/34,
Fernsprecher 2784.

Familienwohnung von 2-3 Stuben,
1-2 Kammern wird zum 1. April etc. zu
beziehen gesucht. Angebote mit Preis-
angabe unter **H P** in der Exped. d. Bl. ab-
zugeben.
Wohn- u. Schlafzimmer,
geräumig, gut möbliert, zu vermieten
Reichenstraße 13 I.

Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten **Markt 27.**

I Hypotheken
zu 4 1/2 Proz. sucht Häbers bei
Runo Hoffmann, Bangehäft,
Weissenhofstraße 3.

Bar Gold verteuert an jedermann zu
fulanten Bedingungen an
samt voll, diskret und schnell. Katen-
schablone, Provision in Bar. **W. G. Müller, Berlin W**
462, Reichstraße 198.

Kräftigen Mittagstisch
empfiehlt **Poststr. 12, part.**
Defolirt finden 2 anständige Herren
freundliche Schlafstelle

Jeden Wollen
alte Feldtauben
kauft stets zu den höchsten Preisen
E. Riemer jun., Halle a. S.,
Alter Markt 18. **Telephon 3484**

Eine grosse Kuh mit dem
Kalbe
zu verkaufen **Ahdorfstr. 14.**

Ia. Häcksel
liefert jedes Quantum zum billigsten
Eckpreis **Paul Göhlich,**
Schiefelshausen mit elektr. Betrieb

H. Scheiben- u. Schländerhörnig
empfiehlt **Göhrer Kuntzsch, Poststr. 12 II.**

Holzschuhe
empfiehlt zu allen Preisen
Gustav Fuss,
Gothardstr. 46.

Arbeits-Nachweis.
Handwerkmeister und Landwirte erhalten
unentgeltlich Nachweise zugewiesen.
Höhere Arbeitslosigkeiten erhalten den Vorrang
Herberge zur Heimat Merseburg.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmaltehr. 14.
kleinstes
flüchtiges **Zahnrad**
zum schmerzlosen Entschlösseln des
Bühne empfiehlt a 50 Pf. **Bergers**
Drogerie für Kreis Merseburg

Photographie
Rud. Arndt,
Merseburg, Gothardstr. 42.
Süßes Zackerl und einiges elektr.
Atelier für Photographie
(sowohl als Einzelarbeiten).
Vorgängerungen in schwarz u. bunt.
Anhalten von Merseburgs Lebensmittelin-
dustrie und historischen Baubehörden.
Porträts u. Kinderaufnahmen
einer Tages- und Abendzeit von 8-8 Uhr.
Gruppen f. Vereine u. Militär.
Aufnahmen für industrielle Zwecke, von Ge-
bäuden, Zimmern, Werken, Equipagen usw.
Anfertigung von Ansichtspostkarten
und Preislisten-Illustrationen.

„Börse“
Durchaus orientierter, fertiger Kauf-
mann, erbetet sich, Interessenten
Bauschaft über sehr dauerhafte
und leistungsfähige Bauelemente
zu geben. Best. Adressen erbeten unt.
A 7130 durch Daube & Co.,
Berlin SW. 19.

Lang-Stiefel,
Reit-Stiefel,
Schaff-Stiefel
empfiehlt billig
Schuhwarenhaus
J. Jakobowitz
Merseburg,
Entenplan 9.

In der Herberge zur Heimat, Salter-
straße 12a, sind noch Wohn- und Schlafzimmern
an hier oder in der Umgebung arbeitende ledige
Handwerksgesellen, Arbeiter usw. zu vermieten.
Preis pro Woche von 1.40 Mk. an; Frühstücker
mit Zubehör pro Portion von 10 Pf. an; volle
Verpflegung nach Vereinbarung.
Gute fertige Mittag- und Abendessen wird
auch an außer der Herberge Wohnende zu
billigen Preisen verabreicht.
Die Herberge vermittelt auch Arbeit; An-
fragen sind an den Hausvater Wohnung zu
richten. **Der Vorstand.**

Wer
sich über seine Kinder von
Suften
Gefahr, Katarrh, Verschleimung,
Nasenkatarrh, Krampf und
Asthma frei halten will,
kaufe die ärztlich erprobt
und empfohlenen

Kaiser's
Bruft-Caramellen
(sehr schmeckendes Malz-Extrakt).
5500
Büchel 25 Pf. - Dose 50 Pf.
Kaiser's Bruft-Extrakt
Flasche 90 Pf. Zu haben bei:
C. Stöder, Realprivat-Druckerei
in Merseburg.
W. Reichel, Väter-Drogerie
in Merseburg.
G. Emanuel, Gothard-Drögerie
in Merseburg.
Die Glöckle in Merseburg.
H. Schaff in Merseburg.
Paul Göhlich in Merseburg.
C. Apelt in Mücheln.
G. Hübe in Zaucha.

Heilkraftseife!
25% Natlan, 75% überfettete
Seife enthält, gegen Fiechten,
Ganztagsfähige u. ranke Haut sehr
zu empfehlen.
Paul Berger, Merseburg a. S.
Neumarkt-Drogerie.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD & CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
NACH ECHT BEI
C. L. Zimmermann, Burgstr.

Holzschuhe
beste Schmöller empfiehlt billigst
Paul Göhlich, Neumarkt 39

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gepickt, mit den
feinsten Daunen a Bd. 1,50 Mk., feinste La-
porierte Kalkbäume a Bd. Mk. 2,00,
feiner Rumpi Mk. 2,25, gestirnte Federn mit
Daunen a Bd. Mk. 3,-. Für weiche und
stare Ware Garantie und nehme nicht Ge-
winniges auf meine Rollen zurück. Best.
gegen Nachn. **Carl Mantel, Hen**
Friedrich 187 (Oberhaus), Gärtenstraße 11

Versuchen Sie
bei
Rheumatismus
und **Asthma**
unter „Ovalbott“ mit Schusmarke
„Australia“, a Fl. Mk. 1,-. Viele
Dankschreiben beweisen die heil-
wirkende Kraft. Prospekt unentgeltlich
und gratis.
W. Heinrichs & Co.,
Allenthal (Sa)

Süßes echte
Knöterich-
Karamellen
gegen **Angenkatarrh, Verschleimung,**
rachen Hals, Keuchhusten, für Kinder und
alle Personen unentgeltlich. Bester Schutz
gegen Erhaltung des Halses etc. a Paket
25 Pf. allein bei:
Richard Kupper, Central-Drögerie,
Herrmann Emanuel,
Gothard-Drögerie.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treoranlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**

Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg. Telefon 360

Anfertigung

elektr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,
Anlagen.

Lager in Glüh-, Zantak- und Kernlampen.

Nach längerer Ausbildung in der Dr. Güntermann'schen Bruchheilanstalt zu
Hannover habe ich in Leipzig-Schleussig, Baumstr. 10 eine

Bruchheilanstalt

1. Antreibs-, Wasser u. Krampfadernbrüche (ohne Operation) eröffnet.
Sprechstunden nur Wintergartenstr. 7, 10, 12, 4-5. Mittwochs und
Sonntags nur vormittags. Prospekt frei. Zuschriften nach Baumstrasse 10
erbeten.
Dr. H. Jacobi, Arzt.

Die noch vorhandenen Bestände in

Ofenschirmen, Ofenvorschern,

Kohlenkästen und Kohlenschaukeln

stelle ich von heute ab mit ganz besonderer Preisermässigung zum
Verkauf.

Kohlenkasten früher 2,75-3,50 3,60-4,00 4,25-6,00
jetzt 2,25 2,75 3,50

Ofenvorleger früher 2,75-4,00 4,00-6,00 6,00-10,00
jetzt 2,25 3,75 5,75

Ofenschirme früher 5,00-6,50 7,00-10,00 11,00-15,00 16,00-20,00
jetzt 3,75 6,00 10,00 14,00

Kohlenschaukeln von 15 Pfg. an.

Auf sämtliche Tisch-, Hängelampen und Ampeln gewähre ich bis auf
weiteres

20 Prozent Rabatt.

Ältere zurückgesetzte Muster werden zu jedem annehmbaren Preise
abgegeben.

Petroleum-Glühlichtbrenner Mida

kompl. 3 75 Mk.

komplette Lampe mit Glühlichtbrenner

von 6 Mk. an.

Auf alle Waren 6 Prozent Rabatt in Bons.

Paul Ehlerl vorm. Aug. Perl.

Emaill-Massenverkauf

Schmalestrasse 2, an der Geisel.



Durch große Vorräthe bin ich in
der Lage,
sämtliche Emaillwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
verkauft zu können.

H. Becher.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Jeder moderne Schneider kann dem
Vorzug vom



**Grosslaub's
Patent-Rosshaar-Stoff**

geknotet
und verarbeitet
diesen ausschlies-
slich bei seiner
feinen Kundschaft.



Nur der
geknotete Rosshaar-Stoff

ist in stande, das lästige Durch-
stechen der Rosshaare aus dem
Kleidungsstoff zu verhindern.
Der Stoff gibt schmeidige
Körperformen und selbst bei
Holl- und Flachbrüsten eine
dauernd faltenlos schön ge-
wollte Brust. Der geknotete
Rosshaarstoff ist zu beziehen
in jedem besseren Schneider-
artikel-Geschäft und bei allen
Grossisten der Branche, welche
erprobte gute Neuheiten in
Ihrer Kollektion führen.

Patent-Rosshaarstoff-Wahrel
Carl R. Grosslaub
Hainichen i. Sa.

Dessen Rock
ist „mit“ Grosslaub's Patent-
Rosshaarstoff geknotet gearbeitet.

Dessen Rock
ist „ohne“ Grosslaub's Patent-
Rosshaarstoff geknotet gearbeitet.

Carl Neuburger

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Kapital 5 Millionen Mark

Berlin, Französische Strasse 14 Gegründet im Jahre 1878

Zweiganstalt Merseburg a. S.

Entenplan 5

empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach
einschlagend. Geschäfte zu günstigst. Bedingung.

An- und Verkauf Diskontierung und Zahlbarstellung
sowie Beleihung von Wertpapieren. von Wechseln.
Eröffnung laufender Rechnungen mit Einlösung von Kupons und
und ohne Kreditgewährung. verlostten Effekten.
Provisionsfreier Scheckverkehr. Annahme von Depositengeldern zur
Verzinsung je nach Kündigung.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust bei der Auslösung
Kontrolle aller Wertpapiere unter Garantie.

Vorschuß-Verein zu Merseburg

Giro-Konto a. G. m. b. H. Giro-Konto
Reichsbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, }
" Scheck-Verkehr, } provisions-
" Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
einbarung bei künftiger Rückzahlung.
Für gesperrte Einlagebücher besondere Bestimmungen.

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gegogene Wechsel,
B. " Vorschuß-Verkehr gegen eigene Wechsel,
C. " Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter kulantesten
Bedingungen.

Wechsel-Zinssache auf alle deutschen und ausländischen Plätze.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer, die zur
Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen
u. d. d. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters.
Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftstotal
Markt Nr. 10 aus.

Kassenzunden: vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.



Aufgesprungene Hände

besitzt überall den
Schnel und leicht **Oberwebers Herba-Seife**
Es gibt in allen Apoth., Drog., u. Part. für Child so Wg. n. 1 271.

Mein diesjähriger

Verkauf zurückgesetzter Waren

findet Montag den 28. Dezbr. u. folgende Tage statt!

Derselbe bietet Gelegenheit zum Einkauf von guten angeschmutzten Waren und Restbeständen zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Damen-Taghemden
Damen-Nachhemden
Damen-Nachhosen
Damen-Schleider
Wäsche-Schürzen
Schmuck-Schürzen
Stiderei- und Spitzen-Röcke
Tuch- und Anstandsöde

Eschentücher für Damen
Eschentücher für Herren
Eschentücher für Kinder
(Eschentücher in Drill, Jacquard
serierten) und Damast
Kaffe-Gedekte und Decken
Weiße Handtücher
Küchenhandtücher Geschirrtücher

Bettwäsche-Garnituren farbig
Bettwäsche-Garnituren weiss
Betttücher aller Art
Flechschlagenten
Stempdecken Bettdecken
Kammhaar- und Glasdecken
Sachent-Betttücher
Kinder-Grünlingswäsche

Weiße Herren Wäsche
Haro-Unterzeuge
Normal-Unterzeuge
Ein grosser Posten
Gardinen
Englisch Tüll und Pointlaze
1 und 2 Fenster

Merseburg,
Entenplan Nr. 7.

Adolf Schäfer.

**Filzschuhe,
Filzpanzoffeln.**
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Schuhwarenhandlung
von **Max Wirth, Gottbardstr. 12.**
Mitglied des Rabatt-Vermerins.

**Patentanwalt
Sack-Leipzig**
Besorgung und Verwertung

Holzpanzoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Güterstraße 5
**Rahmen, Leisten, Spiegel
Photographieständer**
sind zu haben in der Werkstätte für Wieder-
erhaltung von **Albert Junge, Schmalstr. 11**

**Reparaturen
und Auffrischen**
von
Beleuchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie vernickeln, verchromen, bron-
zieren, polieren u. lackieren be-
sorgt in bester Ausführung zu
billigsten Preisen
A. Dresdner,
Berntlingsgasse
Weisse Mauer 19.

Magenleidenden
telle ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, un-
erwarteten Regen u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoeck, Leipzig,
Ecksteinbauern b. Frankfurter a. M.**

**Kinder-
Lebertran**
aus der
Central-Drogerie
wird seines guten
Geschmacks wegen von
Kindern gern ge-
nommen. Flasche 1,-
2,-, 2,50 Mk. bei

Richard Kupper, Markt 17.
Patent-Bureau
Paul Hayes,
Ingenieur,
Hofe a. E., Merseburgerstraße 161.
Tel. 555.

Thüringer Hof.
Sonntag den 10. Januar 1909
großer
Volksmaskenball
mit Prämierung der schönsten Herren-
und Damen maske.



Liberaler Wähler-Versammlung.
Am Dienstag den 5. Januar 1909, abends 8 Uhr,
findet im Saale der Reichskrone eine
**öffentliche liberale
Wähler-Versammlung**
statt, in der Herr Schuldirektor Schmidt aus Dresden über
„Politische Tagesfragen“ sprechen wird.
Alle bürgerlichen Reichstagswähler werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand des liberalen Wählervereins.
J. A.: F. W. Bennete, gr. Ritterstr. 7.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
E. V.
Monats-Versammlung
am Dienstag den 5. Januar im Hotel „Zur Sonne“ (Markt).
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

Hallescher Bankverein
von **Kulisch, Kaempf & Co.,**
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Halle a. S. **Weissenfels a. S.** Gera.
Kommandite Hamburg a. S.
Aktienkapital Mk 13 500 000. Reserven ja Mk 3 500 000.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung. Checkverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze. An- und Verkauf von Effekten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Postsparkassen-Amt Wien.
Hallescher Bankverein
von **Kulisch, Kaempf & Co.,**
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Wohne jetzt
Gutenbergstraße 25 III.
Rich. Nitzler, Schneider.

**Berein der
Fleischergesellen-
Brüderschaft
Merseburg**
gibt sich die Ehre, zu
feiern am Sonntag den 3. Januar von
abends 8 Uhr ab im „Café“ stattfindenden

Kränzchen
ganz ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Noblands Restaurant
Täglich Konzert
des **Damenorchesters Donauwizen**
Dir.: **Geschnifter Güntert.**
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Sobland

frühe Hansschl. Bucht.
Ernst Vogel, Kanarienvogel

Einen Lehrling
sucht zu Eltern
**Louis Müller, Klempnermeister,
Gottbardstr. 33.**

Für unser Kontor suchen wir für Eltern
t. J. einen jungen Mann mit guter Schul-
bildung aus achtbarer Familie als
Lehrling.
B. Herrich & Co.

Einen Lehrling
sucht zu Eltern
**Otto Püllipp, Schneidermeister,
Schmalstr. 8.**

Gärtner-Lehrling
Eltern unter günstigen Bedingungen ge-
sucht. **R. Roekendorf, Marktstr. 29.**

Einen Lehrling
stellt zu Eltern ein
H. E. Elbe jun., Klempnermeister.

Schlosserlehrling Eltern 1909 ge-
sucht
Schlosserei Unterlangenb. A.

Eine Frau zum
Frühstücktragen
gesucht **Oskar Klappenbach, Vindener.**
Wegen Erkrankung der jetzigen Stellen-
inhaberin suche zum baldigen Antritt ein
jüngeres Dienstmädchen.
Frau **Emma Kundt, Gottbardstr. 8.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. J. H. S. in Merseburg.



No. 1. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1909.
Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Das Gräfchen.

Erzählung von Quida.

(Nachdruck verboten.)

Das Gräfchen war an Jahren und Körperlichkeit allerdings noch ein kleines Ding, seinen Besitz und seinen Namen in Betracht gezogen, aber doch schon Jemand, der etwas zu bedeuten hat. Er war kaum vier Wochen alt gewesen, als sein Papa starb und sein halbes Jahr später verließ ihn auch seine Mama und zog hinüber in das kalte, dunkle Gewölbe mit den Marmorsäulen und den langen Reihen sammtverdeckter Särge, wo sie ihn an heiligen Tagen hinführten, daß er den Toten ein Blümchen hintrug, worauf er dann — so regte ihn die Dunkelheit und Feierlichkeit des Ortes auf — stets Nächte lang nicht schlafen konnte.

Der kleine Graf hieß Hubert, Hugo Lupus Mured Maudaser und war Graf von Woilken. Aber seine Freunde und seine Großmutter und seine alte Kinderfrau nannten ihn nur Verti.

Er war in dem Sommer, wo er das Erlebnis hatte, das ich erzählen will, acht Jahre alt, aber für sein Alter noch ein richtiges Baby. Er war schlank und gerade, ein Gesichtchen hatte er wie eine Blume und große, runde Augen darin und volles, herrliches Haar, geschneitten nach der Mode der Reynolds und der Gainsborough-Kinder. Er war stets wie ein Porzellanpüppchen, das mit einem falschen Griff zerbrechen konnte, gehalten worden. Seine Großmama und ein Onkel waren seine einzigen Angehörigen, und da sie beide frän-

kten, der Onkel auch noch dazu ein Geistlicher war und beide in äußerster Zurückgezogenheit auf Schloß Woilken lebten, war es alles andere als eine wilde Zeit, die Kindheit des kleinen Grafen.

In der Tat wurde er mehr wie eine seltene Blume, wie ein kostbares Stück Por-

zellan, als ein frischer Knabe von Fleisch und Bein behandelt, und oft genug war es ihm gewiß selbst leid, ohne zu wissen, wie es anders sein konnte, so ewig in Wolle gepackt zu werden. Er war nach allem aber auch das

Haupt und der Letzte seines Stammes, und so viel hing ab von seinem Sein oder Nichtsein, daß es sich schon begreifen ließ, daß man so um ihn besorgt war. Aber schließlich hatte ihn all die Verpömpfung zu einem kleinen, ganz unselbständigen Menschen gemacht, den man, hätte er allein auf die Straße gehen



Neujahrskartensverkauf in den Straßen von Berlin.

wollen, gewiß gleich überfahren hätte. Schloß Woilken lag tief versteckt in Wäldern ansehts hoher Berge und großer Seen im Westen von England und war ein großer, glorreicher, historischer Bau, an den ich tausend

1



alte Ritter- und Heldensagen, selbst aus der Arturischen Zeit noch knüpfen.

Alle diese Sagen kannte der kleine Graf auswendig. Die alte Debora, die ihn erzogen, hatte sie ihm schon an seiner Wiege erzählt, wie er kaum ihre Worte verstand, und so waren ihm alle die ritterlichen Sagengefallen, die Arthur, Lancelot, Galahad von Kind auf vertraute Freunde geworden, von mehr Wirklichkeit umflossen als seine wirklichen Freunde, die er eben kaum hatte. Seine einzigen, wirklichen Freunde waren Ralph, sein Pudel, und sein Pony Royal. Denn seine verstorbenen Angehörigen hätten wohl Gold und Perlen für ihn schmelzen lassen mögen, hätte er danach Durst gehabt, aber daran dachten sie nicht, daß zu dem Leben eines Kindes Lärmen und Lachen und auch etwas mit der Gefahr spielen gehört, und daß ohne alles das ein Kindesleben tot und öde ist, wie das Vegetieren einer Eichhase in ihrem Käfig. Aber Verti kannte es auch gar nicht anders. Er studierte unter seinem alten gelehrten Haushofmeister Doktor Philipp, ließ sich lieblosen von Debora, trug Sammelkleider und hatte immer die neuesten Spielsachen aus Paris, Automaten, die tanzten, lachten und Quittarre spielten, und Tiere, die alles taten, wie richtige Tiere; Puppen, die ausgezogen, wie Menschen grimassierten, Nachteln mit Uhrwerk, ganze Armeen von bleiernen Soldaten, aber keinen hatte er, der mit ihm mit all den schönen Dingen spielen konnte, und immer allein, ward bald alles langweilig. Debora spielte mit ihm so gut sie es verstand, aber sie war eine alte Frau, mit Keißen und Gliedersteifheit wenn sie sich tummeln wollte.

„Lauf und spiele,“ sagte sein Lehrer oft zu ihm und trieb ihn mit Gewalt von den Büchern, aber der kleine Graf sagte dann: „Ich habe ja keinen, mit dem ich laufen kann.“ Und dabei machte er ein unbeschreiblich trauriges Gesicht; er, für den sich Millionen auf Millionen in der Welt draußen häuften und auf dessen Namen Güter über Güter geschrieben standen.

Eines Tages erklärte der gräfliche Leibarzt, daß der Knabe, der immer bleicher und zarter wurde, einen Luftwechsel braucht. Er schlug den Luftwechsel irgendwo am Meer im Süden vor und Enthaltung von aller Arbeit, worüber wieder sein alter Haushofmeister ganz außer sich ward. Denn Verti war ein begabter Schüler und las sogar schon den Regos, und der alte Mann erschraf, daß er nun all das vielleicht wieder vergessen würde. Aber der Arzt drang doch durch. Und so kam der kleine Graf mit seiner Großmutter, mit Ralph und Royal — ohne die beiden wäre er nicht gegangen — und einer ganzen Dienerschaft eines Tages in Schanklin auf der Insel Wight an. Sie waren zu Wasser gefahren; auf der Nacht, die seines Vaters Ideal gewesen und seine werden würde, wenn er heranwuchs. Aber vorerst war er noch ein schmales, schmächtiges Bürschchen und seine Weintchen in den roten Seidenstrümpfen und den grünen Sammethosen waren wie die Stöckerchen. Die Leute drehten sich nach dem zarten Kerlchen um und meinten wohl leise, einer zum andern, all der Reichthum und der Rang des Kleinen würde ihn auch nicht lange am Leben erhalten. Einmal schlug ihm sogar eine derartige Bemerkung deutlich aus Ohr und er verstand, aber er lächelte bloß. Auch einerlei! Wenn Ralph und Royal mitgehen könnten! Oder vielleicht, daß man im Himmel sonst einen Spielkamerad bekäme!

(Fortsetzung folgt.)

Der gefährliche Schwiegerpapa.

Erzählung von Oscar Merres.

(Nachdruck verboten.)

Das Wort „Schuldgefängnis“ ist in dem Wörterbuch des heutigen Rechts-gefrichen. Humaner Weise überläßt man jetzt dem bösen Schuldner, sich in der Freiheit mit seinen strengen Gläubigern abzufinden.

Der einjährige Schmerz ist zum Scherz geworden, man sperrt den armen Menschen nicht mehr ohne Erbarmen in die finstere Schulzelle ein, gleichviel ob er aus Unglück, Unverstand oder bewußter Schuld zum Sünder am Eigentum seines Mitmenschen wurde. Und darum plaudert es sich heut recht harmlos über diese überwundene Unannehmlichkeit einer guten alten Zeit.

Der Doktor Fritz Möller wirkte erst seit einem kurzen halben Jahre in seiner für die Zukunft golden erträumten Praxis. Vorläufig hatte er also nur wenig zu tun, und noch geringere Einnahmen.

Da er nun in seiner längeren Studienzeit verschiedene größere und kleinere Varen angebunden, deren Befriedigung in der Aera der goldenen Praxis erfolgen sollte, kann man die Sehnsucht begreifen, mit welcher er täglich nach kranken Menschen ausschaute, damit ihm der Merger erleichtert würde, den er mit seinen ungebüßigen Gläubigern hatte.

Zwar lebte ihm noch eine recht reiche und ziemlich bejahrte Tante, auf deren Hinterlassenschaft er als einziger Nefse sicher rechnen konnte; leider aber hatte dieselbe in ihrem langen Leben keinen einzigen Varen angebunden, würde also ihren lieben Nefsen sicher enterbt haben, wenn sie von diesem etwas derartiges und noch dazu in solch großem Maßstabe erfahren hätte.

Einer der schlimmsten Gläubiger des geplagten Doktors war der Wechselbankier Herz; in allen Geldsachen herzlos, und für fernliegende Erbauungssichten so ohne jegliche Phantasie.

Von diesem harten Geldmenschen lag nun augenblicklich ein Haftbefehl gegen den Doktor Fritz Möller vor und der Gerichts-Crefutor Greifer suchte den letzteren bereits seit einigen Tagen sehr emsig, ohne ihn irgendwo antreffen zu können.

Indessen benutzte Fritz Möller die ihm bleibende freie Zeit nach Möglichkeit. An einen größeren Verleger hat er ein medizinisches Manuskript eingeleitet, und erwartete dafür in nächster Zeit einen genügenden Betrag, um die ihn verfolgenden Crefutor vollkommen zufriedustellen zu können. Ferner machte er in der Abendgesellschaft einer befreundeten Familie die Bekanntschaft einer reizenden jungen Dame, von welcher er sofort überzeugt war, daß sie das Glück seines Lebens vervollständigen würde, sobald er aus seiner gegenwärtigen pecuniären Verlegenheit heraus wäre.

Julie, so war der schöne Vorname der reizenden jungen Dame, besaß wirklich alle Eigenschaften, welche das Herz eines beschäftigungslosen Arztes und studierten Menschenkenner fangen können.

Es kam zwischen den beiden jungen Leuten zu vertraulichen Erklärungen und während Crefutor Greifer seinen zukünftigen Arrestanten noch spät abends in dessen Heim zu finden glaubte, promenierte und koste dieser mit seiner angebeteten Julie im verschwiegene Mondenschein.

„Das weiß ein Donnerwetter!“ brummte der Crefutor Greifer eines Morgens beim Kaffee vor sich hin; „hätte ich nur erst den Doktor Möller, den ich schon seit acht Tagen vergeblich suche, es ist zum Blasen!“

Julie, die reizende Tochter des rauh blickenden Gerichtsmenschen, setzte plötzlich ihre Tasse etwas unsanft ab, und legte die kleine Rechte auf das ebenso plötzlich ungesümm klopfende kleine Herz. Und am Abend, als der liebe Mond wieder auf die einsame Promenade schien, legte sich ihr runder Arm etwas fester auf denjenigen ihres Begleiters und die roten Lippen frugen etwas spöttisch: „Sage doch, Fritz! ist es wahr, daß dich mein Papa schon lange vergeblich sucht?“

Fritz Möller blieb überrascht stehen. „Dein Papa? Keine Ahnung!“

Julie lächelte. „Nun, ich dachte, du wüßtest, daß mein Papa Crefutor ist!“

Der verliebte Doktor zog unbenutzt seinen Arm aus der süßen Umarmung und rieb sich die Stirn. „Allerdings, das wußte ich nicht! aber es ist zum Lachen, — der Vater also sucht mich so eifrig und die Tochter hält mich bereits gefangen! Aber,“ fügte er entschuldigend hinzu, „ich erwarte jeden Tag von meinem Verleger eine größere Summe, um meinen Verfolger, also deinen lieben Papa, befriedigen zu können. Uebrigens besitze ich noch eine liebe alte Tante, welche mich durch Hinterlassung ihres ziemlich beträchtlichen Vermögens in absehbarer Zeit der notwendigsten Erden sorgen entheben und mir Mühe geben wird, alle meine zukünftigen Patienten in Ruhe erwarten zu können.“

Die schöne Julie schaute im Geiste wohl schon die einladende Doktorkutsche, welche sie einst besitzen würde, doch äußerte sich diese Vorfreude heut nur in dem herzlichsten Wunsch, daß es Fritz recht bald gelingen möge, zuvörderst wieder auf etwas festere Füßen zu stehen.

„Kleinigkeit!“ erlaubte sich Fritz Möller sein Mädchen mit ungefühmem Humor zu trösten, und beim endlichen Scheiden war das Värchen darüber einig geworden, die Vorstellung des zukünftigen Schwiegersohnes bei dem zukünftigen Herrn Schwiegerpapa bis nach erfolgter Beseitigung der schwebenden Schuldkrisis wohlweislich aufzuschieben zu wollen.

Am nächsten Morgen lief dem Herrn Doktor eine große Spinne über das Bett, und im selben Augenblick wurde er durch ein lautes Schallen vollständig wach. Dem eilig die Tür öffnenden Langschläfer überreichte der früher aufgestandene Poibote ein umfangreiches Paket, belastet mit siebzig Pfennig Porto.

Fritz brachte den Betrag aus seiner Kasse zusammen, und öffnete dann sein Paket mit leicht denkbarem Vorgedühl. Es enthielt natürlich sein sauber emballiertes medizinisches Werk, das zum Besten der vermögenden leidenden Menschheit und besonders zu seinem eigenen Wohle geschrieben worden war, und er las nun die schriftstellerische Beigabe des remittierenden Verlegers mit wachsendem Mißvergnügen.

„Leider,“ — so schrieb der verständnislose Buchhändler, — „mit ähnlichen Vorlagen zu sehr überhäuft, später aber würde ihm die sonst höchst schätzbare Arbeit vielleicht sehr willkommen sein.“

„Das ist ja heiter!“ brummte Fritz, warf das wertvolle Manuskript beiseite und machte sich an die Kaffeemaschine.

„Der Tag hängt auf an, was machen wir jetzt?“ Indem sich der um seine nachthe Hofnung betrogene ärztliche Schriftsteller weiter ankündete, hörte er plötzlich ein lautes Knistern, und aufschauend bemerkte er, wie sich seine liebe Kaffeemaschine energisch in ihre einzelnen Teile auflöste. Ihr Besitzer hatte eben in seiner aufgeregten Stimmung vergessen, ihren inneren Raum mit dem üblichen Wasser zu versehen und ärgerlich darüber war sie geplagt. Fritz keuchte sich, die Flammen auszulöschen.

„Ich glaube“, seufzte er, „ich Pechvogel tue besser, mir bei dem voraussichtlich glücklichen Weiterleben meiner alten lebenswürdigen Tante, eine mindestens ebenso alte, reiche und dem Himmel nahe Herzensdame zur werthen Hausfrau zu suchen, als solch einen lebenslustigen, engelsgleichen und gleich mir monetenlosen Lebensgefährten, wie meine kleine Julie, deren geschätzter Papa wohl ein tüchtiger Mann, aber nur in der Jagd nach dem Mammon seiner armen Mitmenschen ist. — Was fange ich nun zunächst an. Halt! Ich werde einmal an meinen alten Studienfreund, an den Baron von Brand schreiben. Für den ist es wirklich eine Kleinigkeit, mit einigen hundert Mark einzuspringen.“

Kurz entschlossen fertigte Fritz Möller ein Briefchen an seinen Jugendfreund an und beeilte sich dann, sein heut besonders ungemüthliches Heim zu verlassen, da die Besuchsstunde nahte, in welcher wohl weniger ein Patient, als der unverlangte Herr Greifer, sein ahnungsloser zukünftiger Schwiegervater, erscheinen konnte.

Nach einigen Visiten bei bekannten größeren Familien, bei denen die Stelle eines Hausarztes noch offen war, sah denn endlich der vielgeärgerte Herr Doktor hinter einer Zeitung in einem zur notwendigen Sicherheit neugewählten Café und kalkulirte dabei heraus, daß er bei der anempfohlenen Eile mindestens übermorgen im Besitz der gewünschten Hilfe sein müßte.

Doch auch der längste Tag hat seinen Abend, und bereits wieder sicher und hoffnungsvoll ging Doktor Möller seinem Mondenschein und seinem Mädchen entgegen, als sich plötzlich hinter ihm eine recht breite Hand auf seinen Rücken legte, und eine von unerkennbarer Freude bewegte Stimme ertönte: „Bitte, Herr Doktor!“

Möller wandte sich überrascht um und sein Herz schlug höher, als sein Auge den blauen Kragen des neben ihm stehenden freundlich blinzeln den alten Herrn streifte.

„Sind Sie aber schwer zu treffen, lieber Herr Doktor!“ sagte der freundliche Blaurack und entfaltete einen bedruckten und beschriebenen Bogen. „Nur hundert und fünfzig Mark für Herrn Herz! Trage das Ding schon acht Tage bei mir!“

Der Herr Doktor war gerührt; weniger aus Freude, die unverhoffte Bekanntschaft seines zukünftigen Herrn Schwiegervaters machen zu können, als vielmehr durch die Gewißheit, daß er dessen augenblicklichen Wunsch nicht erfüllen konnte.

„Weiß schon!“ nickte er in seiner augenblicklichen Verwirrung; „bitte, sich bis spätestes übermorgen gedulden zu wollen, wo ich den Betrag bestimmt zahlen werde!“

„Um! das geht nicht!“ brummte der Blaurack jetzt schon entschieden unföhrlicher; „so schön treffen wir nicht bald wieder zusammen. Wie Sie sehen, ist das zugleich

ein Haftbefehl! wenn Sie also nicht zahlen können, muß ich Sie gleich mitnehmen!“

„Können Sie denn wirklich nicht bis übermorgen warten? Betrachten wir es als einen persönlichen Gefallen, Herr — Schwiegervater, hätte Möller dabei beinahe gesagt — Herr Greifer!“

„O, Herr Doktor, was denken Sie wohl!“ lächelte Herr Greifer; „so schön kommen wir sobald nicht wieder zusammen! wenn Sie also nicht zahlen können, so muß ich von Amtes wegen um Ihre Begleitung bitten!“

Wald fiel die schwere Thür des Arrestes hinter dem eingefangenen Doktor zu, und der gleichmütig dreinblickende Wärter nahm ihn in Empfang.

Doch dem schwermütig gewordenen Gefangenen wurde wenigstens ein Glück zuteil.

Da kommt der vierte Mann! nun ist der Schafkopf fertig! empfing ihn eine muntere und bekannte Stimme. Der Sprecher war auch eine dem Doktor bekannte Persönlichkeit, ein Weinreisender, welcher wegen eines ungelösten Wechselns brummte.

Möller wurde unwillkürlich heiterer; in seiner gegenwärtigen Stimmung war ihm die muntere Laune der drei gefangenen Herren eine wahre Medizin, welche höchst wohlthuend auf sein Gemüth wirkte.

„Wie lange ist für Sie eingezahlt?“ fragte der joviale Weinkenner, indem er scheinbar mit Remerblenden sein frisches Wasser schlürfte.

Doktor Möller zuckte die Achseln. „Keine Ahnung! ich denke aber schon übermorgen Hilfe zu erhalten!“

„Sie Glücklicher!“ gratulirte der höfliche Reisende im Voraus; „für mich ist vorläufig auf vier Wochen gleichsam zur Probe eingezahlt, gerade so, als ob die Narren glauben, daß man hier drin ohne alle Apparate Geld machen könne!“

Das nächste, was der arme Doktor in seinem Gefängnis tat, war, daß er seinem herzlosen Gläubiger Herz einen warmen Brief schrieb, worin er ihm nach dem eben gehörten Einwurf des vergnügten Reisenden deutlich zu machen suchte, daß er zwischen diesen vier Wänden am wenigsten Geld machen könne, und daß er für seine Einspernung derart eine schreckliche Rache nehmen werde, daß er seine Schuld für jeden Tag, den er hier zubringen müsse, ein Jahr später tilgen würde.

Diese letztere Androhung war hart, aber gerecht. Wirklich getröstet und dem Verhältnis nach gut gelaunt, bestieg dann der Herr Doktor sein von seinem werthen Gläubiger im Voraus bezahltes Lager, bestehend aus einem gut aufgeschüttelten Strohsack und einer weißblau gewesenen Wollbede.

Er schlummerte noch ganz süß, als der Schließer die Thür mit der Begrüßung öffnete: „Guten Morgen, meine Herren! ist alles gesund?“

„Ich bin tot!“ rief der Weinreisende; „lassen Sie mich heraus tragen!“

„Geht nicht!“ lachte der Schließer und klappte die Thür wieder zu.

Das vierblättrige Kleeblatt erhob sich nun von seinen Strohsäcken, und an den Doktor, als den jüngsten bezw. zuletzt gekommenen Gefangenen fiel die Aufgabe, die sogenannten Betten wieder zurecht zu machen und das Zimmer auszufegen.

Was half es weiter? Doktor Fritz Möller mußte sich dem jedenfalls mit im Voraus bezahlten Reglement fügen, und seine damit wenig vertrauten garten Hände führten

den Staub- und Kehrbesen in höchst ungeschickter Weise.

Am Nachmittag des ersten Tages traf ein zierliches Briefchen ein. Welcher Trost! es kam von seiner untröstlichen Julie. „Liebster Schatz!“ so schrieb sie; „soeben erfahre ich durch meinen Vater, daß er dich endlich glücklich erwidert und nach dem Schuldgefängnis geführt habe. Ich bin glücklich darüber, daß dein gestriges Ausbleiben keine freiwillige Ursache hatte. Wäre ich ein Vögelein, flog ich zu dir, so bin ich nur deine untröstliche Julie!“

„Doch etwas!“ freute sich Möller; dieser Gruß seines zweiten Herzens, wenn auch nur aus der Ferne, tat ihm wohl. „Wie werde ich aber die weiteren Tage in dieser Enge aushalten?“

„Übung macht den Meister!“ ermunterte ein Zellengenosse; „ich brumme hier bereits fünf Monate und habe mich ganz an diese Lebensweise gewöhnt!“

„Entsetzlich!“ mußte Möller sagen. „Dumm!“ ergänzte der Erstere. „Mein schlauer Herr Gläubiger denkt gewiß, ich werde hier das Goldmachen erfinden, und was noch dümmere wäre, ihm dasselbe nachher lehren!“

Am nächsten Tage erhielt Möller einen Brief seines Jugendfreundes, Baron von Brand. „Weiter Freund!“ so schrieb dieser, „augenblicklich hatte selbst große Ausgaben, aber etwas später mit Vergnügen!“

„Mir brennt es jetzt auf den Nägeln, lieber Freund!“ brummte Möller und zerkrümelte den freundlichen Brief.

Am dritten Tage hatte sich der sonst so beschäftigungslose Doktor an seine Zimmerburschen-Beschäftigung schon sehr gut gewöhnt und entwickelte dabei bedeutend weniger Ungeschick, wie am ersten Tage.

Dafür erhielt er auch wieder einen Brief. Diesmal von seinem herzlosen Gläubiger. „Mein lieber Freund!“ so schrieb dieser; „es tut mir herzlich leid, daß Sie das Opfer eines kleinen Irrthums geworden sind. Nicht für Sie, sondern für Ihren Kollegen Müller sollte mein Buchhalter einen Haftbefehl erwirken. Ich habe daher sofort Order zur Rücknahme desselben gegeben. Teile Ihnen übrigens mit, daß Ihre lebenswürdige Frau Tante Ihre kleine Schuld an mich bezahlt hat und Sie lebhaft zu sprechen wünscht, da sie sich sehr krank fühlt. Ihr stets alter Freund Herz.“ — „Danke für den kleinen Irrthum!“ bohn-lachte Möller und las den seltsamen Brief noch einmal, der ihm so unverhofft seine Freiheit ankündigte.

Der Weinreisende wollte sich über den spaßigen Irrthum tollachen, und bezeichnete ihn als einen famosen Witz.

„Wie krank muß aber mein armes Tantchen sein, wenn sie schon meine Schulden bezahlt!“ sprach Möller beinahe wehmütig vor sich hin. „Sie Glücklicher!“ tobete der Weinreisende; „Sie können auch sagen: meine Tante ist nicht meine Tante!“

Eine Stunde darauf erschien der Schließer, um dem Doktor die Freiheit zu verkünden und die schwere Koforte zu öffnen.

„Einen Augenblick!“ rief der Weinreisende; „wir geben Ihnen höflich das Geleit!“

„Geht nicht!“ lachte der Schließer und ging mit dem Doktor ab.

Dieser schrieb ein kurzes Briefchen an seine Julie und fuhr mit Extrapost zu seiner Tante, die ihm die Freiheit wiedergegeben.

Julie weinte Freudentränen und träumte von dem zukünftigen Doktorwägelchen.

Acht Tage waren seit der Befreiung Fritz

Möllers vergangen, und Julie schaute eben sehnsüchtig den eilenden Wolken nach, als ihr Liebster zur Tür herein trat.

Natürlich flog ihm sein schmutzes Vögelchen an die Brust. „Aber du trägst ja einen Flor am Arm, mein Schatz!“

für mich gespart hat, — Gottes Segen sei über ihrer Asche!“

„Das sollte mir gerade noch fehlen!“ fuhr da eine derbe rauhe Stimme dazwischen, — „seit einigen Tagen aus dem Schulbarrest, und heut mein Mädchen pouffieren? Das

In gemütlicher Weise setzte er den würdigen Herrn Greifer von seiner alten Bekanntschaft mit Julie und seiner jetzigen ungemein günstigen Geldlage in Kenntnis.

Der alte Herr, der für einen gutsituierten Schwiegerohn schließlich auch ein empfängliches



„Proßt Neujahr!“

Fritz Möller nickte beinahe traurig. „Für meine gute, liebe, alte Tante! Ich kam gerade noch zurecht, ihr die müden Augen zudrücken zu können. Dann war das Begräbnis und die Ordnung ihrer Angelegenheiten, so daß ich alle Hände voll zu tun hatte. Du wirst staunen, wie liebevoll die liebe selige Tante

lassen Sie gefälligst bleiben, und wenn Sie auch zehnmal ein Doktor sind!“

Fritz Möller wandte sich diesmal mit bedeutend geringerer Befangenheit um, als damals, wo sich die breite Hand des zukünftigen Schwiegerpapas auf seine Schulter legte, um ihn nach dem Schuldturm zu geleiten.

Herz hatte, hörte immer freundlicher zu, bis er endlich in die Worte ausbrach:

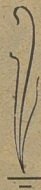
„Wenn es so steht, Herr Doktor, dann sind Sie ja eine Ehre für uns, und na, — so'n bißchen Schule ist ja ganz gut!“



Du sollst das Glück mir nicht zerstören.

Du sollst das Glück mir nicht zerstören,
Das unbewußt du selber bist;
Ich will von dir das Wort nicht hören,
Das nicht die Liebe selber ist.

Und irrt mein Herz, so laß es irren,
Es findet seine Heimat doch,



Und kann durch dieses Lebens Wirren
Froh singen, denn es liebet noch.

Für keinen Irrtum büßt es nimmer,
Denn hat es nicht gebüßt genug?
Das Mondlicht ist nur Sonnenschimmer,
Und doch erfreut uns dieser Trug.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Perlen-Mosaik-Arbeiten.

Wir waren kürzlich in einem Atelier, welches wahre künstlerische gewerbliche Schätze birgt, die alle in Perlen-Mosaik-Arbeit ausgeführt waren, einer Technik die überaus einfach und schnell zu beherrschen ist. Wer unter unseren Leserinnen kennt sie nicht, die hübschen, eleganten Taschen und Pompadours in Perlenarbeit und wer hätte sich nicht schon gewünscht solche zu besitzen. Wo der Weihnachtsmann diese hübschen Dinge nicht fertig brachte, beschert er vielleicht das Material einschließlich eines schönen Bügels zur späteren Selbstherstellung. Unsere Großmütter liebten bereits diese Perlen-Arbeiten aus Metall- und Glasperlen, aber sie stellten dieselben in Häfelarbeit, besonders zu Börsen, und als Stickerei auf Canedass her. Beide Verfahren beeinträchtigen aber die schöne Durchlässigkeit der Glasperlen, die ihren Glanz erhöht. Die Moarbeit fügt in bequamer Weise die Perlen in schräger Lage und verfehten Reihen ineinander dergestalt, daß die zweite Reihe stets in gleichmäßigem Wechsel die Lücken der ersten ergänzt. Zur Ausführung der einfachen Näharbeit dient dünnes Leinwandgarn oder englische Seide. Das Perlenmaterial wird neuerdings so fein hergestellt, daß man damit ausgeführte Arbeiten gestrichelt der Juwelierkunst einreihen kann, umso mehr, als die Metallperlen echt zu haben sind, wodurch ein Schwarzwerden ausgeschlossen ist. Wir sahen Halsbänder in Form der sogenannten

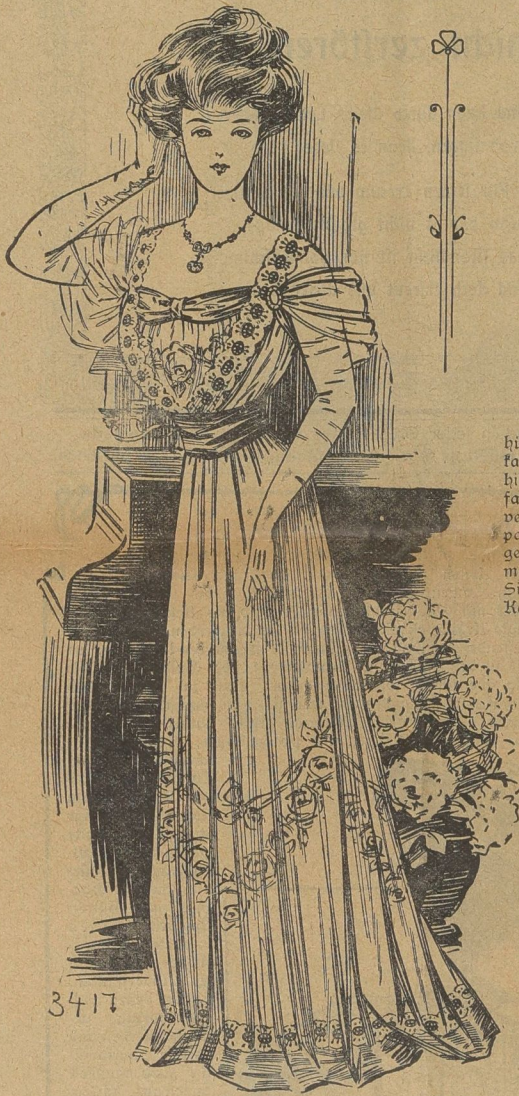
Bauernhalsbänder aus dicht gearbeiteten hohen Schildern und verbindenden Ketten zusammengesetzt, dann in gleicher Weise mit schmalen, langen Schildern hergestellte, 1 bis 2 Zentimeter breite Bänder mit Quastenschluß, welche bald als Ketten, bald als lose umgelegte Kravatten (Cavallières) getragen werden. Zu beiden gibt es passende Armbänder. Kurze breite Herren-Uhrketten, an denen, wie an den Hals- und Armbändern der Goldarbeiter die Fertigstellung übernimmt, werden besonders gern zu weißen Ball- und Gesellschafts-Westen getragen, weil sie den empfindlichen Stoff nicht schwärzen. Dieses feine Material ergibt natürlich auch die schönsten und kostbarsten Taschen und Pompadours, ebenso Dist-

farten- und Bücher-Taschen, sowie Börsen. Aus größerem Material sehen wir schmale und breite Bordüren zu Taillenbesätzen u. Gürteln, sowie zu Garnitur- und Gürtelschnallen. Alles zeichnete sich durch schöne Zeichnung der Musterfiguren, die am besten nach Typenvorlage gearbeitet werden, und diskrete harmonische Farbausstellungen aus. In dem gleichen Atelier arbeitet man mit einem ganz neuen Material wirkungsvolle Lampenbirnen, Uhr- und Muff-, sowie Cigarrettenketten und auch Pompadours besonders für das Opernglas. Es sind dies stumpfe Holzperlen in der Größe kleiner getrockneter Schotenkörner und auch in länglichem Format, die sich nicht nur durch ihre Leich-



Fig. 1. Nr. 8986. Faltenblüze.

Fig. 2. Nr. 9011. Faltenblüze mit schmaler Paffe.



Taille No. 8417. Rock No. 7820. Fig. 3.

figkeit, sondern auch durch einen wunderbar sanften farbenzauber hervortun. Besonders schön wirken graue, grüne und lila Töne, über denen ein leiser Perlmutterhauch liegt. Die Arbeit wird auf feiner Schnur, mit dazu eigens geformter Nadel ausgeführt. Für die Pompadours sind die aus beiden Perlenarten geformten Muster oft ganz dicht, oft auch wieder so klar durchbrochen, daß das meistens übereinstimmend gewählte Seidenfutter zur Mitwirkung gelangt. Passende Ringe und ein gleiches Seidenzugband vermitteln den Schluß. Für die dichten Perlengeflechte verwendet man häufig außer den Holz noch größere geschliffene Glasperlen, besonders solche in schönem Bernstein, die ein Muster für sich im Fond bilden und sehr effektiv wirken. Derartige bernsteinfarbene Glasperlen und lila oder theegrüne Holzperlen ergeben zusammen Lampenschirme von wunderbarem Reiz, an denen wiederum die durchscheinenden Glasperlen den Fond, die Holzperlen Musterung, Gehänge und Verzierungen bilden.

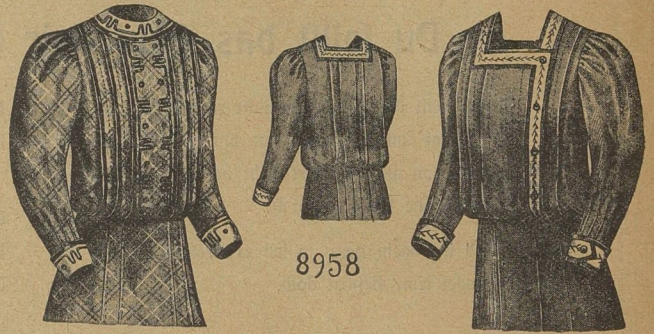


Fig. 6. Nr. 8958. Turnbluse mit viereckigem Ausschnitt.

Alter und Kleidung.

Man sah in den letzten Monaten oft ältere Damen mit sogen. Charlottenhüten. Die arme düstige „Charlotte“, die jugendliche Erscheinungen so gut kleidet, kann natürlich nicht dafür, daß mit ihr grober Mißbrauch getrieben wird. Sie ist hilf- und schutzlos, und ihr reizendes Spitzen- und Bandgewir wird leider durch falsche Anwendung schnell bei der Göttin Mode diskreditiert sein. Denn die Mode verachtet erbarmungslos ihre Lieblingskinder, sobald sie entarten oder sich in unpassender Gesellschaft bewegen. Und das tut wirklich die „Charlotte“. Zu ihr gehört ein süßes Backsüßgesichtchen! Allenfalls darf eine zierliche junge Frau sich mit ihr schmücken; aber wenn Frauen mit erwachsenen Töchtern, Damen mit den Silberfäden und den runzligen Furchen des Alters sich noch mit dieser jugendlichen Kopfbedeckung zeigen, so ist das Ende dieser hübschen Mode auch schon besiegelt. Denn für die jungen Mädchen und Frauen verliert der Hut damit jeden Reiz und wird durch etwas Neues verdrängt. Und gerade der „Charlotte“ hätte man gern noch einen Sommer Lebensfrist gegeben. Aber wie mit dem Hut, so geht es auch mit der übrigen Kleidung, und hier sind nicht nur die älteren Damen die Sünderinnen; auch die Jugend vergreift sich gar oft in der Wahl der geeigneten Kleidung. In Paris oder in Wien würde — ich glaube das wohl behaupten zu dürfen — keine Dame mit weißem oder sonstwie sehr empfindlichem Schuhwerk durch die Straßen der Stadt promenieren. Die Pariserin so gut wie die Wienerin weiß, daß derartiges Schuhwerk, von Staub oder Straßenschlamm beschmutzt, einen recht unappetitlichen Eindruck macht, und sie wird im Straßengewühl eine Fußbekleidung wählen, die sozujagen einen Puff vertragen kann. Auch der jetzt so beliebte Spitzenfrack, ein Kleidungsstück von höchster Eleganz, sofern es aus echtem Material besteht, gehört nicht in das Gewühl der Weltstadt. Auf der Kurpromenade, in großen Sommerfrischenetablissements und zu Besuchsangelegenheiten mag der Spitzenfrack am Platze sein; aber in Berlin macht er sich, noch dazu in unshönen und geringwertigen Imitationen, auf der Straße breit. Die Trägerin eines Spitzenfracks erregt naturgemäß Aufsehen; wahrscheinlich ist das für viele Damen der Grund ihrer Vorliebe für diese Mode, während doch die wahrhaft elegante Dame im Gegenteil jedes Aufsehen, das durch ihre Toilette hervorgerufen werden könnte, ängstlich zu vermeiden bestrebt ist. Es ließe sich da noch so manches anführen: die nicht selten allzu „offenherzig“ anmutenden Blusen korpulenten Damen; die Riesenbüte, auch wieder auf dem Kopfe bejahrter Frauen, die — ich möchte daran nur beiläufig erinnern — zu der Zeit, als ich jung war, kleine matronenhafte Kapotehüte trugen und damals wahrlich nicht minder geschmackvoll und würdig ausluden als heute, wo sich in der weiblichen Kleidung sozujagen alle Altersunterschiede zu verwischen drohen. Muß denn das sein? Und kleidet sich denn nicht auch ein alter Herr anders als ein jugendlicher Sportsman?



Fig. 7. Nr. 8976. Blusen mit Latz oder Berlenkrage.



Unsere Bilder.

Fig. 1. Nr. 8986. Vorn und hinten schräg übereinander tretende Faltenbluse, mit oder ohne anliegendes Futter zu arbeiten. Vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75—2 m.

Fig. 2. Nr. 9011. Faltenbluse mit schmaler Passe, mit Dreiviertel- oder langem Ärmel, sowie mit oder ohne Futter zu arbeiten. Vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75—2 m.

Fig. 3. Nr. 8417. Blusige Balltaille mit rundem Ausschnitt, ein-erehrter Rock für dünne Stoffe. Taille Nr. 8417 vorrätig in 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m. Rock Nr. 7820 vorrätig in 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 5,75 m.

Fig. 4. Nr. 9030. Promenadenmantel mit Bogenverzierung und Faltenstos. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 1 M. Stoff bei 1,30 m Breite 4 m.

Fig. 5. Nr. 9031. Im Rücken halbanliegender, vorn lofer Mantel, der impireförmig besetzt ist. Vorrätig in 88, 92, 96, 104, 112, 120 cm Oberweite à 1 M. Stoff bei 1,40 m Breite 3 bis 3,50 m.

Fig. 6. Nr. 8958. Turnbluse mit viereckigem Ausschnitt, auch hochgeschlossen zu arbeiten. Vorrätig in 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88 cm Oberweite à 50 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Fig. 7. Nr. 8976. Blusentaillie mit Laç oder Vertenfragen mit langem oder Dreiviertel-Stüfchenärmel zu arbeiten. Vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Handarbeiten.

Material für Handarbeiten ist gewiß immer ein willkommenes Geschenk für junge Mädchen — nun gar noch für die Verlobte, die vielleicht gerade nach dem Weihnachtsfest sich mit der Lusteier beschaffigen will und ihre selbstgefertigte Wäde — der Stolz der Hausfrau! — so nett und zierlich wie möglich mit Stickereschmücken möchte. — Sie würde gewiß überglücklich sein, wenn ihr ein wohlortierter „Stückkasten“ als Weihnachtsgabe überreicht worden wäre, der nicht allein das Material für die Arbeiten (wie Strickgarn in weiß, blau, rot, verschiedene Nr., Stickmusterbuch für Kreuzstich, wohl auch ein Schablonenfächchen mit Pinzel usw.) enthält, sondern auch diese selbst, schon fertig aufgezeichnet und zwar: Besätze an Hemden, Languettenstreifen, Pansen und Ärmelgarnituren für Nachjacken, ferner Kissenecken, Einläge u. dergl. Welch eine Fülle willkommener Sachen gibt es da. Ein Vorteil ist sogar noch hierbei für den Geber, daß 1. diese Zutaten auch im kleinsten Städtchen zu haben sind und 2. nach und nach angeschafft werden können; für einen schwachen Geldbeutel durchaus nicht unwichtig.

für einfache Zusammenstellungen wählt man z. B. einige Meter Languettenstreifen, Besätze an Nachjacken (aus Stehfragen, Manschetten und Streifen für den vorderen Rand bestehend, zusammen in Hemdenstück schon für 20 Pfennig käuflich, in Feinen 40—50 Pfennig), und vielleicht einige Hemdenpansen à 40—80 Pfennig, mit aufgedrucktem Kreuzstich oder für Weißstickerei. Hat die Braut viel Zeit zum Sticken und geht ihr die Arbeit schnell von der Hand, fügt man auch Streifen für Kissen hinzu, für welche man wunderschöne Leinwandstickereien hat. — Ferner die beliebten Wäschekrankstreifen; 4 Stück zu einer Garnitur, mit einem der beliebten Sprüche gezeichnet, wie: „Gehlüß im Sommerwunde, gebleicht auf grüner Au.“ usw., pro Garnitur schon für eine Mark zu haben. — Dann hat man vorgezeichnete Küchenbreiter-Streifen u. dergl. Man kann auch nur verschiedene Sachen für die Küche wählen und zwar gibt es da: Tischdecken, Besenvorhang, Leinwand-schoner, Topflappentische Brot- und Frühstückbeutel usw. — Zu oberst auf diese, zierlich in einer netten Truhe (die noch ein wertvolles Geschenk für sich darstellen kann, geschnitten oder gemalt) oder in einfachem Karton verpackten Sachen, legt man ein Ueberhandtuch mit einer hübschen Aufschrift, z. B.: „Am häuslichen Herd — Sei Glück dir beider.“

Originelle Bonbonnière. Einer verlobten Freundin, die sich als Weihnachtsgeschenk etwas für die Ausstattung passendes gewünscht hatte, machte ich eine besondere Freude mit einer eigenartigen Bonbonnière. Wie bekannt, werden feine, größere Bonbons, gefüllte Sachen usw. in Staniol gewickelt und zusammen mit einfachen Schokoladensachen gefällig in einer netten Schachtel arrangiert. Ich kaufe nun ein Duzend der Feinen, zierlichen Salznäpfchen aus geschliffenem Glas, die man in allen möglichen Formen, wie Sterne, Dreiecke, Herzen, Vierblätter, rund oder länglich (in 2—3 Zentimeter Größe) im Handel hat, und gab ihnen durch das Einwickeln in Staniol das Aussehen großer Bonbons. Im Verein mit den kleinen Bonbons erinnerten sie in nichts an ihre eigentliche Bestimmung u. erst beim Aufwickeln der vermeintlichen Süßigkeit, trat die sehr willkommene wahre Gestalt zu Tage. Die Ueberraschung gelang glänzend und



Fig. 4. Promenadenmantel mit Bogenverzierung und Faltenchoss.

Fig. 5. Im Rücken halbanliegender, vorn lofer Mantel.

wurde von innigster Freude gekrönt. (Gegossene Salznäpfchen aus Glas erhält man schon pro Stück für 6—8 Pfg.) Einen allerliebsten kleinen Geldbeutel, der zur Aufnahme von Goldstücken bestimmt ist, fertigt man in Dütenform an. Die Grundform besteht aus goldgelbem Atlas; sie hat oben einen zierlichen Bügel als Abschluß und unten eine Quaste von Goldperlen. Diese sind auch zum Stricken des Bezuges genommen worden, der die Grundform ganz und gar bedeckt. Zum Stricken nimmt man der größeren Haltbarkeit wegen Kordonnettseide.

für Haus und familie.



Ein Augenstärkungsmittel besteht in der guten Gewohnheit, früh morgens, ehe man sieht, näht, schreibt oder sonst die Augen anstrengt, diese in kaltes Wasser zu tauchen, also ein kaltes (jedoch nicht zu kaltes) Augenbad zu nehmen, was leicht in der Gießung der Hand geschehen kann.

Enge Halsbinden oder enge Hemdenknieen geben oft Veranlassung zur Augenentzündung oder Augenschwäche, weil sie die Artikulation des Blutes hemmen. Das Blut bleibt im Kopf zurück.

Ratichläge für das Baden der Kinder. Kein Kind darf mit vollem Magen ins Bad kommen, und es soll nach dem Baden nicht sofort an die Luft getragen werden. Die Reinigung beginnt mit dem Auswaschen der Augen mit reinem, kühlem Wasser und einem reinen Leinwandläppchen. Niemand darf dazu das Badewasser genommen werden. Der behaarte Kopfteil muß glatt und sauber aussehen. Hat sich trotzdem eine Kruste gebildet, so ist dieselbe nach wiederholtem Einreiben mit Del durch Waschen mit Seife und tägliches Auskämmen leicht zu entfernen. — Das Abtrocknen geschieht mit erwärmten leinenen Tüchern; zum Nachreiben wird vielfach noch ein Flanelltuch benutzt. Nach dem Baden wird Säuglingen der Mund mit in abgekochtes Wasser getauchter Gazeinwand gereinigt, evtl. setzt man d. in Mundwasser etwas übermanganlaures Kali zu, so daß die Flüssigkeit schwach rötlich aussieht. Das Bad für Neugeborene von 26—28 Grad Reaumur soll sechs Minuten dauern; wärmere Bäder ruhen leicht Kinnsbadenzwang hervor. Für Halbjährige soll das Bad 24 Grad R. oder 30 Grad C., für Einjährige soll das Bad 23 Grad R. oder 29 Grad C. warm sein und 4—5 Minuten dauern.



Schwarze hat schäbiger goldener Rahmen. Ist man im Besitz von vergoldeten

Bilder- oder Spiegelrahmen, die mit der Zeit schäbig geworden sind, dann wird man endlich müde, sie immer wieder mit Salzwasser zu bearbeiten, da sie auch dann schäbig aussehen, wenn Staub und Schmutz herunter sind. Man sollte kurzen Prozeß machen, sich Eienlack kaufen und die verbrauchte Pracht in einen soliden schwarzen Rahmen verwandeln. Schwarz ist als Dekorationsfarbe für die Zimmereinrichtung noch lange nicht genug gewürdigt. Die meisten Bilder, Kupferstiche sowohl wie Aquarelle, werden durch schwarze Rahmen gehoben; außerdem ist es eine angenehme Abwechslung in der Umgebung, die nur wenige Pfennige kostet. Je einfacher der Rahmen ist, desto vorteilhafter wird es sein, ihn mit Eienlack schwarz zu machen.

Der Arbeitsstisch des Mannes. Güte euch, das zu zerstören, was der Mann in seinem Bereich seine Ordnung nennt, wie unordentlich dieselbe auch noch eurer Ansicht sein möge. — Der Arbeitsstisch eines Mannes muß seiner Frau und Familie ein Heiligtum sein, und nie dürft ihr es euch erlauben, auch nur ein Papierblättchen auf einen anderen Platz zu legen. — Ihr mögt die Zigarrenasche, den Staub, die Papierschmutz abgeben und wegwischen, ihr mögt Blumen in seinem Zimmer ordnen, weiße Vorhänge aufhängen, seinen Sitz mit einem gestickten Polster versehen, aber ihr dürft auch nicht das kleinste beschriebene Papier wegnehmen und kein Gerät auf seinem Tische anders stellen, als er es gewöhnt ist. — Scheuern und Käse lieben die Männer gewöhnlich nicht, sucht beides daher möglichst zu vermeiden; wenn es aber unerlässlich geworden, so laßt das Scheuern anter eurer eigenen speziellen Aufsicht und mit der höchsten Vorsicht in Abwesenheit des Hausherrn geschehen. Vor allem aber hütet alle Stripaturen, Papiere, Bücher und jedes Arbeitsgerät vor der Berührung profaner Hände.

Haushamm. Man löse 6 Gramm Sulfidäure in 1 drei Zentner Liter Alkohol auf und bestreue damit die betreffenden Stellen. Selbstverständlich sind die Wucherungen des Haushammes, wenn sie schon eine erhebliche Größe erreicht haben, zuvor mit einem Messer zu entfernen und dann erst die betreffenden Stellen zu bestreuen. Meist reicht ein Anrich widrigenfalls wiederhole man denselben.



Schmortier Gase. In einem nicht zu tiefen Schmortopf zerläßt man 125 Gramm würflich geschnittenen Speck, legt den in Stücke geteilt, gut abgehauteiuten Sagen hinein und sobald sich das Fleisch zu bräunen beginnt, bestreut man es mit Mehl, legt einige kleine Chalotten und Zwiebeln dazu, gibt allmählich $\frac{1}{2}$ Liter kochendes Wasser hinzu, würzt die Sauce mit Pfeffer, Salz zwei Nelken, einem kleinen Lorbeerblatt, läßt nun alles bei gelindem Feuer $1\frac{1}{2}$ Stunde schmoren und gießt zuletzt etwas Rotwein hinzu, mit dem das Fleisch nochmals eine Weile dampft. Bevor man die Sauce serviert, wird sie entfettet und durchgeseiht.

Kartoffelauflauf. Gefochte Salzkartoffeln streicht man durch ein Sieb oder treibt sie schnell durch eine Reibmaschine, vermischt sie mit Butter, Salz, etwas Pfeffer, geriebenem Schweizerkäse, drei Eigelben und dem Schnee der drei Eiwelk. Die Masse füllt man in eine fett ausgeirichene und mit Semmel ausgebreute Form und badt sie in mäßig heißem Olen. Man stürzt sie mit brauner Butter und reicht sie zu Fleischspeisen.

Kohl nach Jägerart. Man schneidet den Kohl fein, blanchiert ihn und läßt das Wasser ablaufen. Dann schneidet man Speck in Würfel, zerläßt ihn in einem Schmortopf, und röhet Mehl darin, gießt etwas Wasser zu, würzt die Sauce mit Pfeffer, Salz und Essig und läßt den Kohl darin weichdampfen. Inzwischen hat man Kartoffeln gefächelt, in Stücke geschnitten und gar gefocht, diese mischt man unter den Kohl, läßt das Gemüse auf zugedeckt noch eine halbe Stunde dampfen und gibt Saucispeisen dazu.

Reislauf mit Obst. Man kocht einen dicken Milchreis und rührt noch warm ein Ei, etwas Zucker und die abgeriebene Schale einer Zitrone darunter. Dann füllt man eine Auflauf- und Puddingform halbvoll Milchreis, gibt eine Lage gefochtes Obst nach eigener Wahl darauf und zum Schluß wieder Milchreis. Den Obstsaft behält man zurück, bis der Auflauf gebacken ist, um ihn dann darüber zu füllen.

für die kleine Welt.

Silbenergänzungsrästel.

— dem — auf — fer —
— At — Schmerz — zu — felt;
— bei — las — nie — los,
— den — ein — der —

An die Stelle der Gedankenstriche sind nachstehende Silben zu setzen: an, auch, der, die, ge, glück, groß, je, mit, sein, sen, sich, welt, war.

Bilderrästel.



Vexierbild.



Wo ist der zweite Chinese?

Rästel.

Es schmückt die Mädchen, stiert die Frauen. Dem Sträfling ist es vit gesund. Und schließlich kommt es auch, o Crauen, Von Zeit zu Zeit noch auf den Sund.

Aufgabe.

Von zwei Herren ist einer anderthalb mal so alt, als der andere; vor fünf Jahren war er um 10 Jahre weniger als doppelt so alt. Wie alt sind Beide?

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufsungen aus vorletzter Nummer.

Reizrästel:

Arsenit
Kaiser
Kriese
Eris
Sie
Ei
E.

— Bilderrästel: Zu große Ehr' ist halbe Schande. — Vexierbild: Links neben der Feuerin, auf dem Kopfe stehend. — Rästel: Schimmel. —

Domino-Aufgabe:

Im Reiz lagen: 6-3,
C behielt 4-4, 3-0, 2-0, 0-0.
Der Gang der Partie war: I. A 6-6, B —, C 6-5;
II. A 5-4, B 4-3, C 3-2; III. A 2-6, B —, C 6-0;
IV. A 0-1, B 1-5, C 5-2; V. A 2-1, B —, C 1-4;
VI. A 4-6, B —, C —; VII. A 6-1, B —, C —;
VIII. A 1-1, B —, C —; IX. A 1-3 (+103).
— Scherzfrage: Der Schlüssel

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Deigrube 9.

Correspondent.

Bezugspreis: vierteljährlich 3.00 Mark, halbjährlich 5.50 Mark, monatlich 0.50 Mark. Durch unsere Mitglieder in der Stadt u. auf 8 Meilen 1.20 Mark, monatlich 0.10 Mark. Auslandsendung 0.50 Mark, monatlich 0.15 Mark. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Feiertagen werden die Blätter am Vortage vorher. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unretourierter Sendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oder deren Raum 1.00 Mark, 10 Zeilen 10.00 Mark, 20 Zeilen 18.00 Mark, 30 Zeilen 25.00 Mark, 40 Zeilen 30.00 Mark, 50 Zeilen 35.00 Mark, 60 Zeilen 40.00 Mark, 70 Zeilen 45.00 Mark, 80 Zeilen 50.00 Mark, 90 Zeilen 55.00 Mark, 100 Zeilen 60.00 Mark. — Bei sonstigen besonderen Bedingungen nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden in der Regel wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in der Regel wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen, in der Regel wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Nr. 2.

Sonntag den 3. Januar 1909.

35. Jahrg.

Das Wirtschaftsjahr 1908.

Die Handelskammer zu Berlin gibt pünktlich am 31. d. Mts. den ersten Teil ihres Jahresberichts heraus, der den Überblick über das Wirtschaftsjahr 1908 und eine Darstellung der Wirtschaft der Kammer im genannten Jahre enthält, während der zweite Teil mit den ausführlichen Berichten über die einzelnen Branchen einige Monate später erscheint. In dem ersten Kapitel, „Gesamtenden“ überschrieben, wird der Satz an die Spitze gestellt, daß die gewerbliche Tätigkeit, die in den Vorjahren eine überaus rege gewesen war, im Jahre 1908 auf nahezu allen Gebieten eine Abschwächung erfahren hat.

Der Grad der Abschwächung war bei den verschiedenen Gewerben verschieden, aber unberührt ist von dem Einflusse der findenden Konjunktur kaum ein einziges der großen Gebiete des gewerblichen Lebens geblieben. In den ersten Monaten des Jahres, solange die Aufträge des Jahres 1907 zur Ausführung gelangten, hatten die Fabriken vielfach noch volle Beschäftigung. Später jedoch fehlte der Eingang neuer Aufträge und die Depression machte sich dann in den verschiedenen Branchen zu verschiedener Zeit geltend, um sich im Laufe des Jahres immer weiter zu verschärfen. Diese Beobachtung findet eine Bestätigung in der Statistik des Eisenbahn-Güterverkehrs. Während im ersten Vierteljahr 1908 die Einnahmen der deutschen Bahnen aus dem Güterverkehr die Einnahmen des gleichen Abschnittes des Jahres 1907 noch um 7 Mill. Mark übertrafen, blieben sie im zweiten Vierteljahr um 12 Millionen, im dritten um 17 Mill. Mark hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Im Oktober-November betrug das Minus 12 Millionen Mark.

Der Grad der Depression wurde dadurch gemildert, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung einen gesteigerten Konsum entfaltete. Dank mehrerer guten Ernten und einem Preisstande der Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht, der im allgemeinen als befriedigend oder sogar als hoch bezeichnet werden darf, sind die ehemaligen viel gehörten Klagen über mangelnde Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes heute fast ganz verstummt. Die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung hat in den Jahren 1906 und 1907 eine bemerkenswerte Stärkung erfahren, und dieser Prozeß hat im Jahre 1908 seine Unterbrechung erlitten, im Gegenteil, vielleicht noch zu häufigerer Ausnützung der günstigen Situation geführt, da bei dem Rückgang der industriellen Beschäftigung Arbeitskräfte für die Beschäftigung in der Landwirtschaft frei wurden. Diejenigen Industrien, welche landwirtschaftliche Bedarfsartikel herstellen, konnten einen lebhaften Absatz ihrer Erzeugnisse verzeichnen. So erlitt es sich beispielsweise, daß, während die verschiedenen Zweige der Maschinenfabrikation im Jahre 1908 größtenteils mit einem ungünstigen Geschäftsergebnis abschlossen, die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen auf ein gutes Jahr zurückzuführen kann, daß ferner unter den holzverarbeitenden Industrien fast nur der Wagenbau, der für landwirtschaftliche Kundschaft arbeitet, und in der Baubranche fast nur die an der Herstellung landwirtschaftlicher Gebäude beteiligten Betriebe von der allgemeinen Melancholie verschont blieben. Es läßt sich dementsprechend auch feststellen, daß im Osten Deutschlands, wo der landwirtschaftliche Betrieb für den Gesamtorganismus der wirtschaftlichen Produktion eine besonders wichtige Rolle spielt, der Rückgang der Konjunktur weniger sand, die in den Industriegebieten des Westens fehlten.

Die gewöhnlichen Begleiterscheinungen einer findenden Konjunktur, so bemerkt die Handelskammer weiter, zeigten sich auch im Berichtsjahre. Sobald bei gleichbleibender oder wohl gar zunehmender Leistungsfähigkeit der Gewerbe der Übergang der Waren an den Verbraucher sich verlangsamt, pflegt sich auf Seiten der Produzenten ein verstärkter Wettbewerb zu entwickeln, da jeder durch vergrößerte Anstrengungen den sich ankündigenden oder bereits eingetretenen Ausfall auszu-

gleichen sucht. Die Jagd nach Aufträgen nahm im Jahre 1908 starke Formen an, und so ist es nicht verwunderlich, daß nach Aussagen der Vertreter der meisten Industrie- und Handelszweige die Acquirierungskosten, insbesondere die Aufwendungen für Geschäftsreisen, im Berichtsjahre gestiegen sind. Da aber der Erfolg den verstärkten Anstrengungen häufig nicht entsprach, trogten mit Zugeständnissen an die Kundschaft keineswegs gelacht wurde, ergab sich als Endresultat des Geschäftsjahres: verringertes Warenumsatz, gleich gebliebene oder erhöhte Ausgaben, verkleinertem Nutzen. Die Merkmale sind für die große Masse der gewerblichen Betriebe typisch; Fälle, in denen es gelang, der geringeren Rentabilität der Unternehmung entsprechend, die Geschäftsausgaben zu vermindern, kamen nur vereinzelt vor. Es konnte das ungünstige Ergebnis auch dadurch nicht wesentlich gebessert werden, daß die Preise für zahlreiche Rohmaterialien und Halbfabrikate nachgaben; denn häufig mußten noch teure Vorräte verarbeitet werden.

In dem Kapitel „Ausblick“ meint der Handelskammerbericht: Für die künftige Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage bleibt die Hauptfrage, wann die Kapitalbildung so weit vorgeschritten sein werde, daß mit ihrer Hilfe Produktion und Verbrauch in ein richtiges Verhältnis gelangen können. Hier bestimmte Voraussetzungen zumachen, so unmöglich, doch dürfte ein rascher Umschwung auch für das kommende Jahr kaum erwartet werden. „Die gewerbliche Depression erlitt ihre Wirkung auf fast alle Länder der Welt. Das Bemerkenswerte aber ist, daß sie am fühlbarsten in denjenigen drei Staaten ist, die als die wirtschaftlich energiegelbsten anzusehen sind: in England, den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland. Diese Tatsache läßt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß die drei Länder auch am besten wieder die Kraft besitzen werden, die wirtschaftliche Störung zu überwinden.“

Die Handelskammer zu Kiel schildert in ihrem oben erschienenen vorläufigen Bericht über das Jahr 1908 die Wirtschaftslage in grauen Farben. „Wie in kaum einem der vorhergehenden Jahre“, so wird ausgeführt, „legte sich 1908 ein Druck auf das ganze wirtschaftliche Leben, nicht nur Deutschlands, sondern auch vieler anderer Länder. In den meisten großen Industriezweigen trat ein Stillstand oder ein Rückgang des Absatzes ein, der eine Einschränkung der Produktion hervorrief. Arbeitsentlassungen sind die Folge hiervon gewesen, so daß im gesamten Wirtschaftsleben der Schlag des Jahres sich recht unangenehm darstellte.“

Diese Einschränkungen traten auch in dem Bezirk der Kieler Handelskammer zutage, wie dann des näheren ausgeführt wird. Namentlich blüht die Rederei auf ein ungünstiges Jahr zurück.

Die neuen Steuervorlagen haben, so wird weiter ausgeführt, zum Teil eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Im speziellen wird über die Verbrauchindustrie das folgende ausgeführt: „Unter den gegenwärtigen Umständen wird es für die Brauereien im allgemeinen schwer sein, in absehbaren Zeiten wieder zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen. Namentlich der Zoll auf Gerste und Malz drückt andauernd auf das Geschäft. Dazu kommt, daß die Brauereien durch Bläue, die auf weitere Erhöhung der Brauereierträge gerichtet sind, fortwährend beunruhigt werden. Nachdem erst vor 2½ Jahren das Braugewerbe eine große Mehrbelastung durch Erhöhung des Zolles und der Verbrauchsteuer auf sich nehmen mußte, deren Abwälzung auf den Konsum nur zum kleinsten Teil gelang, sollen ihm abermals starke Steuererhöhungen zugemutet und 100 Millionen Mark von den Norddeutschen Brauereien an Steuern mehr aufgebracht werden. Wenn es nun auch vollkommen ausgeschlossen ist, daß diese Steuererhöhung selbst tragen kann und diese daher unter allen Umständen auf den Konsum abgewälzt werden muß, so dürfte doch diese Mehr-

belastung so viele Schwierigkeiten mit den Abnehmern, den Wiederverkäufern und dem Publikum hervorruft, daß schon hierdurch eine geschäftliche Verkäuflichkeit eintreten. Vor allem aber müßte diese Mehrbelastung, auch wenn es gelang, sie abzuwälzen, einen Konjunkturrückgang im Gefolge haben. Diese Rücksichten machen es wahrscheinlich, daß die geschäftlichen Ergebnisse der Brauereien auch weiterhin oft unbefriedigend sein werden.“

Solche ruhigen, sachverständigen Äußerungen werden hoffentlich nicht ganz ohne Eindruck bleiben. — Schließlich plädiert die Kammer für Handelsverträge mit Dänemark und Portugal.

Die Katastrophentheorie

wird jetzt auch von der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“, die sich bisher stets als die entschiedenste Verfechterin des orthodoxen Marxismus geberdet, aufgegeben. Das geschieht aus folgendem Anlaß. Der revisionistische frühere Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer hatte in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ geschrieben:

„Die sozialdemokratischen Arbeiter denken gar nicht an eine Revolution, soviel auch manche radikale Schriftsteller darüber schreiben mögen. ... Den Sozialismus mit Gewaltmitteln einführen wollen, das ist so kindlich naiv, daß man darüber ernstlich nicht reden kann.“

Gegenüber der „Deusch. Tagesztg.“, die diese Äußerung sofort aufgegriffen hatte, schreibt nun die „Leipziger Volksztg.“:

„Stündlich naiv“ sind nicht die „radikalen“ Genossen, sondern Fischer und Dr. Dietel. Denn nur eine Umwälzung vom Wesen des Sozialismus hat, muß sich darüber klar sein, daß der Sieg des sozialistischen Ideals der Sozialisierung der Gesellschaft allein abhängig ist von der ökonomischen Entwicklung. Und weil dies so ist, kann auch kein „radikaler“ Sozialist der Gewalt zur Realisierung des Sozialismus das Wort reden. Wie bisher bei allen großen revolutionären

... durch den Anlaß ... hat, so ... mal dazu ... Die An-

... nicht völlig ... danten auf ... schal von ... zu ver- ... dings noch ... stens der

... trünstigen ... der sozial- ... Briefe an ... soziale ... nicht nur ... Gesellschaft ... dem Brief ... zu müssen, ... ge- ... Gesellschaft ... nen Jahre ... mehrere ... sozialen

... Revolution“ besäßen. Er phantasierte darin ausführlich über diese Revolution und wandte sich ausdrücklich gegen diejenigen, welche „als Sozialreformer die politische Revolution als Mittel der sozialen Umwälzung prinzipiell ablehnen oder diese auf solche Maßregeln beschränken wollen, die von den herrschenden Klassen zu erlangen sind.“

